



Breslau, 15. April.

Frankreich hat die Mächte, welche die Verträge von 1839 unterzeichnet haben, um ihre Meinung erfuhr und damit die Luxemburger Frage auf den diplomatischen Weg gewiesen. Die betreffenden Mächte bemühen sich nun, der Frage den acuten Charakter zu entziehen, während die französische Regierung täglich ihre „Moderation“ in denselben Blättern beheuern lässt, welche über die deutschen National-Empfindlichkeiten und über die preußischen übertriebenen Anprische Ad und Weh rufen. Die französischen Organe haben jetzt Zeit in Fülle, während sie vor wenigen Tagen noch ungeheure Eile zeigten: „Frankreich kann gebürgt den langen diplomatischen Gang abwarten, ohne Aufregung und ohne Schwäche; Frankreich ist auf einem hervorragenden Boden, nämlich auf dem Rechtsboden und auf dem Boden des vollberechtigten Nationalgefühls“; „es kann nicht fehlen, Europa wird Allem, was seine Ehre und seine Interessen erheischen, die volle Genugthuung geben.“ So leitet die „France“ die Mitteilung ein, daß der Notenaustausch der Großmächte eine Coalition zu finden scheint, „um die gerechten Empfindlichkeiten Frankreichs zu beschwichtigen und den Kriegs-Eventualitäten vorzubeugen“.

Nach französischen Quellen haben sich die drei bei dem Conflict nicht befehligen Großmächte, nämlich England, Österreich und Russland, gegen Preußen ausgesprochen, insofern es das Besitzungsrecht in Luxemburg beansprucht; ob der König von Holland das Recht habe, das Großherzogthum zu verkaufen, darüber sollen die Mächte verschiedener Ansicht sein.

Im Allgemeinen ist die Stimmung in Frankreich eine friedlichere geworden; es giebt sich die Scheu kund, die Sache bis auf das Neuerste zu treiben; die Franzosen beginnen endlich einzusehen, wie furchtbar ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland sein würde, und so werden von allen Seiten Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens gemacht. Dabei jedoch werden die Rüstungen, wie man der „Kölner Z.“ von Paris schreibt, mit unglaublicher Energie fortbetrieben.

Die in Luxemburg erscheinende „Union“ schreibt unter dem 11. April:

„Die neuesten Nachrichten aus dem Haag, welche uns aus guter Quelle zugehen, geben uns die Hoffnung, die Unterhandlungen über unsere Autonomie unter dem Scepter des Hauses Oranen zu gutem Ende führen zu sehen. Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen. Unser Herrscher und sein erhabener Vertreter lennen unsere oft ausgesprochenen Wünsche und werden ihnen Achtung verschaffen. Laßt uns also Vertrauen auf die Zukunft haben.“

Was die sogenannte Annexions-Petition betrifft, so schreibt dasselbe Blatt:

Die „Presse“ von Paris veröffentlicht den Text einer Petition, welche diesem Blatte zufolge in dem Großherzogthum circulirt und zum Gegenstande hat, den König-Großherzog zu bitten, den Wünschen Frankreichs nachzugeben, indem er in unsere Annexion einwillige. Wir sind in der Lage, zu behaupten, daß der Text, den die Presse publicirt hat, apokryph ist. Es wäre schwierig gewesen, luxemburgische Unterzeichner dafür zu finden. Was wahr ist, ist, daß einige Personen sich vorgenommen hatten, eine Petition an den Könige-Großherzog unterzuschreiben, um ihn zu bitten, seine Bedürfnisse über ihre Wünsche zu befragen für den Fall, daß die Erhaltung unserer Autonomie nicht mehr möglich sein sollte. Das Project dieser Petition, welche noch nicht zur Tage getreten war, ist von seinen Autoren selbst vollständig aufgegeben worden nach Empfang offizieller Nachrichten aus dem Haag, welche ernstlich die Hoffnung gewährten, unsere Unabhängigkeit aufrecht erhalten zu sehen.“

In Bayern gibt sich fast bei allen Parteien das lebhafte Verlangen kund, mit Norddeutschland in einem festeren Bund zu treten; die Adresse der Abgeordneten, welche wegen der Luxemburger Frage an den bayerischen Ministerpräsidenten erlassen wurde, findet überall begeisterte Zustimmung. Auch in Baden wird der Anschluß an den Norden immer nachdrücklicher betont. Mit Hessen-Darmstadt hat Preußen, wie bereits gemeldet, die Militär-Convention definitiv abgeschlossen.

Der Reichstag hat heute seine Berathungen wieder aufgenommen. Wie telegraphisch gemeldet wird (s. am Schlus der Zeitung), so haben die Bundesregierungen in den beiden Punkten der Diktatenfrage und der Heeresreisrichtungen entschieden Widerspruch erhoben, dagegen scheinen sie in Sachen des Budgetrechts nachgegeben zu haben.

Das Programm, welches der Premier des italienischen Ministeriums aufgestellt hat, geht, wie man der „K. Z.“ schreibt, dahin: Bemerkenswerth Verringerung der Budgets des Krieges und der Marine, Verminderung der Beamtenzahl, administrative Decentralisation, eine bessere Art der Einziehung und eine gerechte Vertheilung der Steuern, und vor Allem eine friedliche Politik, Neutralität unter allen Umständen und gegen jedermann. — Ueber den wahren Grund von Ricasoli's Sturze heilt dasselbe Blatt einiges Nähere mit, wonach man der „Greignise jenseit der Alpen und den Rollen, die Italiens möglicher Weise dabei spielen kann“, gedenken müsse, um den Schlüssel zu den dabei in Betracht kommenden ziemlich dunklen Vorgängen zu haben. „Es handelt sich“, heißt es, „jetzt um zwei Strömungen, um Allianz mit Preußen oder um Allianz mit Frankreich, und Ricasoli ist vor den Hand unterlegen, weil die clerical Clave bei Hofe unter Menabrea, welche Bündnis mit Österreich unb. woffern Napoleon diese Unterstützung gut bezahlt, Bündnis zugleich mit Frankreich will, zu diesem Zwecke sich mit der streng französischen verbunden hat und Rattazzi empor zu bringen sucht, um mit Hilfe dessen die habsburgische Heirath durchzuführen und ein für die weltliche Herrschaft des Papstes und für die Rettung des Kirchenqutes möglichst glänzendes Ablommer in Rom zu erlangen. Und dieses Treiben hat an Gewicht durch das feindliche Auftreten Lamarmoras gegen Preußen noch gewonnen. So kam eine Coalition gegen Ricasoli zusammen, welcher die Finanznoth, die Ricasoli nicht bannen konnte, als Vorwand dient. Als Ricasoli Rattazzi Platz gemacht, bestätigte es sich jedoch sofort, daß die Parteien, die ihn poussiren, in der Kammer und unter den politischen Notabilitäten wenig Vertrauen besitzen und man weiter mit Wien eine Familien-Allianz, noch mit Paris ein Bündnis gegen Preußen beginnen möchte. Rattazzi hat von Pontius zu Pilatus laufen müssen, um Leute aufzutreiben, welche seinen geheimeren Absichten dienen und doch nicht allzu starkes Misstrauen im Lande finden möchten. Lange hat der Handel nicht glücken wollen; und auch jetzt bleibt es immer noch fraglich, ob ein so seltsam zusammengewürfeltes Cabinet den Stürmen des Abgeordnetenhauses gewachsen ist und auf der Höhe der Anforderungen steht, die der jetzige europäische Moment erheischt. Die Stimmung des italienischen Volkes ist nicht für Einmischung in große europäische Händel, das steht fest: Rattazzi ist in keiner Weise eine beliebte, hochgeachte Persönlichkeit; er ist vielmehr als routinierter, gerieber, geschmeidiger Staatsmann berühmt und berüchtigt.“ — Die „Gazz. d'Italia“ bringt die Meldung, daß an der römisch-italienischen Grenze Truppenconcentrungen stattfinden. — Aus Palermo treffen fortwährend sehr beunruhigende Nachrichten ein. Die Vorgänge, die den Septemberereignissen vorangingen, erneuern sich. So meldet die „Liberia“, daß in der Nacht vom 4. bis 5. d. M. auf den Palermo umgebenden Höhen die Signalfeuer rebellischer Banden

brannten. General Medici sieht die Situation als sehr bedrohlich an und verlangt Truppenverstärkungen. Den selben Gegenstand besprechend, sagt die „Gazz. d'Italia“: Wir wissen, daß am 5. d. M. Ausbrüche stattfinden sollten, wie sie Palermo im vorigen Jahre erlebt hat. Das Complot wurde noch rechtzeitig entdeckt. In Palermo und auf Sicilien überhaupt thut eine gräßliche Truppenmacht dringend noth und wir hoffen, daß die Regierung unverweilt über die deutschen National-Empfindlichkeiten und über die preußischen übertriebenen Anprische Ad und Weh rufen. Diese französischen Organe haben jetzt Zeit in Fülle, während sie vor wenigen Tagen noch ungeheure Eile zeigten: „Frankreich kann gebürgt den langen diplomatischen Gang abwarten, ohne Aufregung und ohne Schwäche; Frankreich ist auf einem hervorragenden Boden, nämlich auf dem Rechtsboden und auf dem Boden des vollberechtigten Nationalgefühls“; „es kann nicht fehlen, Europa wird Allem, was seine Ehre und seine Interessen erheischen, die volle Genugthuung geben.“ So leitet die „France“ die Mitteilung ein, daß der Notenaustausch der Großmächte eine Coalition zu finden scheint, „um die gerechten Empfindlichkeiten Frankreichs zu beschwichtigen und den Kriegs-Eventualitäten vorzubeugen“.

Nach französischen Quellen haben sich die drei bei dem Conflict nicht befehligen Großmächte, nämlich England, Österreich und Russland, gegen Preußen ausgesprochen, insofern es das Besitzungsrecht in Luxemburg beansprucht; ob der König von Holland das Recht habe, das Großherzogthum zu verkaufen, darüber sollen die Mächte verschiedener Ansicht sein.

Im Allgemeinen ist die Stimmung in Frankreich eine friedlichere geworden; es giebt sich die Scheu kund, die Sache bis auf das Neuerste zu treiben; die Franzosen beginnen endlich einzusehen, wie furchtbar ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland sein würde, und so werden von allen Seiten Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens gemacht. Dabei jedoch werden die Rüstungen, wie man der „Kölner Z.“ von Paris schreibt, mit unglaublicher Energie fortbetrieben.

Die in Luxemburg erscheinende „Union“ schreibt unter dem 11. April:

„Die neuesten Nachrichten aus dem Haag, welche uns aus guter Quelle zugehen, geben uns die Hoffnung, die Unterhandlungen über unsere Autonomie unter dem Scepter des Hauses Oranen zu gutem Ende führen zu sehen. Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter diesen ernsten Umständen muß jeder gute Luxemburger seinen Bürgern eine würdige und ruhige, lebensfröhliche Haltung anrathen.“

Unter

bei Acqua angebotene Schlacht nicht annahm. — Der nächste Zeuge, welcher vernommen wurde, Cavaliere Finati, Capitän der Fregatte "Barca", konstatiert den seltsamen Umstand, daß er zu den wenigen Offizieren der italienischen Flotte gehörte, welche Lissa aus eigener Anschauung kannten, und daß Niemand es der Mühe wert hielt, ihn zu Rathe zu ziehen. Dieser Zeuge henthal seine Vernehmung zu einer polemischen Erklärung gegenüber der in der "Revue des deux Mondes" erschienenen Kritik der Kriegsführung der italienischen Marine. „Es ist nicht wahr“, meint Finati, „daß unsere Artilleristen unfähig waren und ihre Geschütze nicht zu bedienen wußten. Sie haben sich im Gegenteile wider gehalten und dem Feinde großen Schaden zugefügt. Es wurde auch ausgesprochen, daß der Matrosen auf meinem Schiffe, ein Franzose, seine Pflicht nicht gehabt habe. Auch das ist nicht wahr.“ — Die nächsten Zeugen sind fast ausschließlich solche, welche über das Vernehmen des Admirals auf dem „Affondatore“ und über das Sinken des „Re d'Italia“ Aufschluß geben sollen. Salvatore Fergola, Offizier auf dem „Affondatore“, hörte den Admiral, sobald er auf dem „Affondatore“ erschien war, fragen, ob das Schiff im Stande sei, „vormarschzugehen“, worauf denn auch der „Affondatore“ sich sogleich in das Gelecht mischte. Von dem Zwischenfall mit dem „Kaiser“ sprechend, erzählte Fergola, daß Persano vielleicht erschrockt durch das starke Feuer des „Kaisers“, das Commando gab durch welches der Zusammenstoß des „Affondatore“ mit dem „Kaiser“ vermieden wurde. — Schiffslieutenant Isola erklärt als seine Überzeugung, es habe zu dem unglücklichen Ausgang des Zusammenstoßes des „Re d'Italia“ mit dem österreichischen Admiralschiff viel der Umstand beigetragen, daß das Steuerruder knapp vor dem Momente des Zusammenstoßes wieder den Dienst verweigert hatte. — Schiffslieutenant Alberto d'Uca folgte dem Admiral von dem „Re d'Italia“ auf den „Affondatore“ und sah, daß man verschiedene Papiere auf das leichtgenannte Schiff mit hinübernahm. Wie er erzählt, hatte man zu einem Gelegenheit, mit diesem Schiffe den „Kaiser“ anzutreffen. Das erste Mal wußt man bekanntlich dem Zusammenstoß aus, das zweite Mal traf man gar keine Anstalte zu einem solchen. — Michael Razzetto, Lieutenant auf dem „Re d'Italia“, ist derjenige, welcher die Admiralsflagge, die sich noch auf dem sinkenden Schiffe befand, rettete. „Kein Mensch hat gedacht, die Flagge zu retten, bis ich sie herabließ, als das Schiff schon im Sinter war“, erzählt der Zeuge. — Marquis Gualtieri, Schiffslieutenant auf dem „Re d'Italia“, erklärt, daß der Ubergang Persano's auf den „Affondatore“ nothwendigerweise einen schlechten Eindruck machen mußte, und ist, gleich früheren Zeugen, der Ansicht, daß der „Re d'Italia“ durch den Halt, welcher in Folge der Ausschiffung des Admirals in der Bewegung des Schiffes eintrete mußte, in eine isolierte Lage kam.

Nach seiner Vernehmung folgt unter allgemeiner Spannung die des Commandanten des „Affondatore“, Capitän Cavaliere Martini. Er sagt, daß er dem Admiral über die Fehler des „Affondatore“ Bericht erstattet hat, darunter auch davon, daß der „Affondatore“ in seinen Bewegungen zu langsam sei. Die Bewegungen des „Affondatore“ seien genau nach dem Commando Persano's erfolgt. Auf Persano's Befehl seien jene Bewegungen erfolgt, durch welche man einem Zusammenstoß mit dem „Kaiser“ auswich. Ähnliches erklärt der zweite Commandant des „Affondatore“, Capitän Chinca. — David Solaroli, Schiffslieutenant an Bord des „Affondatore“, bestätigt in allen Punkten die Aussagen Chinca's.

Bei Beginn der heutigen Sitzung wurden auf Verlangen des Vertheidigers Persano's, Sanmatelli, die beiden Commandanten des „Affondatore“ wieder vorgerufen. Sanmatelli fragt sie, ob die Habarien, welche der „Kaiser“ erlitten, nicht von dem „Affondatore“ herrühren und ob der Admiral nicht nach der Schlacht zu Chinca seinen Schmerz darüber ausgesprochen habe, daß die Signale keine Beachtung gefunden hätten. D. Martini und Chinca antworten auf diese Fragen, daß man tatsächlich die Habarien, welche an dem Linien Schiff „Kaiser“ in nicht geringem Grade bemerkbar werden könnten, als eine Wirkung des Angriffes des „Affondatore“ betrachtete und daß in der That der Admiral jene von Sanmatelli erwähnte Neuflugung gemacht habe. — Hierauf wurde in der Begegnung fortgesetzt.

Der Fregatten-Capitän Pepi, Commandant des „Guiscards“, erzählt, daß er zwei Signale von dem „Affondatore“ aus geben sah; das eine: „Auf den Feind Jagd machen“, das andere: „Das Schiff, welches nicht lämpft, ist nicht auf seinem Posten“. Auf die Frage, ob er nicht in diesen beiden Signalen einen Widerdruck finde, antwortet er ausweichend. — Zeuge Augusto Ribotti, Capitän der Panzerfregatte „Re d'Portogallo“, äußert sich ziemlich ungünstig über die Führung Persano's. Er glaubt, daß Persano am 27. Juni hätte anstreben können und daß dieser bei seinem Kreuz- und Querfahrt im atlantischen Meere gar nicht von der Absicht, den Deströidern eine Schlacht zu liefern, geleitet war; daß Persano wohl die Schlacht bei Lissa leitete, daß jedoch diese Leitung aus den Signalen nicht erkennbar war.

Nachdem dieser Zeuge entlassen worden war, wird der erste Entlastungszeuge — Capitän Carlo Olivetti — eingeführt, um sich über die Disciplin in der Flotte Persano's zu äußern. Der Zeuge behauptet wohl, daß die Mannschaft und Disciplinirt war; er meint, sie habe wohl die „innerliche“, aber nicht die „militärische“ Disciplin, weiß aber Beweise für seine Behauptung nicht anzubringen. Hingegen scheint die Klage, daß es keine Kanoniere bei der Flotte gegeben habe, wenn man hört, daß bei Lissa, wo man 800 Kanoniere hätte haben sollen, nur über 200 zu verhängt hatte. Auch an Corporalen und Unteroffizieren, sagt Zeuge, hat es gefehlt.

Diesen Mittheilungen sagt Persano die Erklärung bei, daß er diese Verhältnisse gekannt und deshalb schon von Tarent aus seine Enthebung verlangt habe. Er habe das Commando nur beibehalten, weil man ihn darum bat. Er sei hier Angeklagter und nicht Ankläger und wolle auch Niemanden beschuldigen, aber wenn es nothwendig wäre, könnte er sich auf Briefe, die

zwischen ihm und dem Ministerium gewechselt wurden, berufen — Briefe, die er bisher nicht zeigte, weil er nicht Alles verrathen wollte.

Nach dieser Erklärung wird auch ein Theil der Correspondenz zwischen Persano und dem Minister verlesen. In zweien dieser Briefe, datirt vom 21. Mai und 5. Juli, sagt Persano in der That, daß er an Mannschaft, Kanonieren, guten Matzinen, Unteroffizieren Mangel habe. Zugleich verspricht er schon in dem Briefe vom 5. Juli, daß er Legethöft aus seinem Versteck herauslösen und schlagen werde. Auch ein Brief, in welchem Boggio die Vertheidigung Persano's führt, wird verlesen. In demselben meint Boggio, daß Persano wohl sein Möglichstes thue, daß aber die Flotte in einem bellengeworthen Zustande sich befindet. — Ein anderer Entlastungszeuge, Domenico Vozzetti, erzählt, daß er sich während der Schlacht auf dem „San Martino“ befand und dort alle Signale sowohl vor als nach der Schlacht gegeben habe.

Zu einer äußerst interessanten Aussage gestaltete sich die des folgenden Entlastungszeugen, Pietro Belledonne, Kanonier auf dem „Affondatore“; er will gesagt haben, daß der „Affondatore“ den „Kaiser“ streite, und will auch das Commando „Achtgeben auf den Stoß“ gehört haben. — Diesen Ruf will auch der Pilote Peretti gehört haben, der aber dabei zugeteilt, daß es zu dem Zusammenstoß zwischen beiden Schiffen nicht kam, weil inzwischen zwei feindliche Panzerfregatten auf den „Affondatore“ losgegangen waren. — Paolo Spano, Unter-Pilot auf dem „Affondatore“, sagt: Der Admiral, d'Amico, Capitän Martini befanden sich im Thurm des „Affondatore“. Alle commandirten; die Einen befahlen, nach rechts, die Anderen, nach links zu steuern. Darum sagte der Admiral: „Das ist ja wie der Thurm von Babel. Ich bin es, der commandirt!“ Der Admiral hat sich nicht blos mit dem Kopfe, sondern auch mit der Brust aus dem Thurm herabgeworfen, so daß der Commandant d'Amico zu ihm sagte: „Excellenz, Sie sehen sich zu sehr aus!“ Der Admiral erwiderte: „Besser den Kopf verlieren als vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.“ — Francesco Montese, Lieutenant auf dem „Principe Umberto“, erklärt, daß auf den holzernen Schiffen die Signale des Admirals, welche den Angriff befahlen, geschenkt wurden. Fregatten-Giribaldi will wissen, daß Persano noch in der Nacht nach der Schlacht an die Ausschaltung der Schläden auf den Schiffen schreiten ließ. — Hierauf wird Commandant d'Amico wieder vorgerufen und mit Rücksicht auf die vorerwähnten Aussagen gefragt, ob er wirklich Persano warnte, sich nicht allzu sehr auszuspielen. D'Amico antwortet, daß er weder dieses gethan noch die von Spano dem Admiral in den Mund gelegte Neuflugung gehört habe. Der Commandant des „Affondatore“, Martini, gab eine ähnliche Erklärung ab. Damit schloß die heutige Sitzung.

### Frankreich.

\* Paris, 11. April. [Militärisches.] Morgen Nachmittag soll eine große Revue im Bois de Boulogne vom Kaiser abgehalten werden, bei der er die den Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen verliehenen Ehrenkreuze und Medaillen selbst vertheilen wird. Eine Division Infanterie und eine Division Cavallerie, über welche der Kaiser Revue hält, verlassen Paris und beziehen eine andere Garnison. Man hat alle Dispositionen getroffen, um ohne Zeitverlust Regiment auf Regiment aus Algerien nach Frankreich befördern zu können. Unter denen, welche die nötigen Ordres bereits erhielten, befinden sich auch die drei sogenannten „Zephyr-Regimenter“, die, aus bestrafsten Soldaten bestehend, von eben so zügeloser Wildheit als bekannter Todesverachtung sind. Die aus Mexico anlangenden Truppen werden sofort zu voller Kriegsstärke à 3000 Mann per Regiment ergänzt. Schon trafen hier und in Algerien 15,000 Mann ein, denen bis zum 15. d. Mts. weitere 9000 folgen werden.

[Vom Hofe.] Heute Früh um 9 Uhr war der Kaiser in der Ausstellung, wo sich der König der Belgier gegen 11 Uhr einfand. Die beiden Monarchen begegneten sich jedoch nicht. Heute Nachmittag stattete der König dem Kaiser einen ersten Besuch ab. — Der Prinz von Oranien trat heute Früh die Rückreise nach dem Haag an, er war mehrere Tage in Paris. — Prinz Napoleon drängt zu einem augenblicklichen Kriege und er schlägt vor, um Belgien zu bestimmen, mit Frankreich gemeinschaftliche Sache zu machen, ihm die Verbündung seiner Selbständigkeit anzubieten. Der Prinz hat mit dem Kaiser und mit Marschall Niel häufige Unterredungen. Der Prinz war bis vor Kurzem einer der eifrigsten Flügelpolitiker der preußischen Allianz, nun ist er für das Bündnis mit Österreich und für Drouyn de Lhuys oder Gramont als Minister der auswärtigen Angelegenheiten. — Der kaiserliche Prinz, sagt der „Moniteur“, dessen Genehmigung fast vollendet ist, hatte von seinen Aerzten nicht die Erlaubnis erhalten, in den Tuilerienhof zu gehen; er folgte der heute auf dem Carrousel-Platz stattgehabten Revue von seinem Fenster aus, vor welchem sein erhabener Vater und sein glänzendes Gefolge einige Minuten vor dem Defile sich aufstellten.

[In diplomatischen Kreisen], schreibt man der „A. Z.“, curst seit einigen Tagen ein Gerücht, daß ich anfanglich nicht erwähnen wollte, weil es zu abenteuerlich klingt. Nachdem es mir aber von beheimatigter, d. i. spanischer, Seite selbst bestätigt worden, stehe ich nicht an, es mit-

zutheilen. Der Gesandte der Königin Isabella in Berlin, Tonero, der sich stets ihres besonderen Vertrauens erfreute, hatte in deren Namen dem Grafen Bismarck, ohne Vorwissen ihres Ministeriums, die bewaffnete Unterstützung Spaniens für den Fall eines Krieges zwischen Frankreich und Preußen angeboten. Napoleon III., und hier wird, was ich berichte, ganz authentisch, ließ sofort, nachdem er dies erfahren, Herrn Mon rufen, um ihn darüber zu befragen; doch mußte der bestirzte Botschafter gestehen, daß er nicht eine Sylle hervor wisse. In gleicher Weise berief der Kaiser den flüchtigen Progressisten Olozaga, der seinerseits die Möglichkeit eines solchen Schrittes von Seiten Isabellas wohl zugab. Als mein spanischer Gewährsmann den Marschall O'Donnell hierüber interpellte, antwortete dieser: „Ich weiß nicht, ob die Königin dies wirklich gethan; aber ich weiß, daß der Kaiser es mindestens glaubt!“

[In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Abvers] zeigte der Präsident, wie bereits bekannt, dem Hause an, daß die auf Luxemburg bezüglichen Interpellationen von sämtlichen neun Büros nicht zugelassen worden sind. Das dritte Interpellationsgebot war von seinen Urhebern zurückgezogen worden, in Erwagung, daß unter den obwaltenden Umständen und nach parlamentarischem Brauch, die Kammer wie die Regierung über den gegenwärtigen Stand der diplomatischen Verhandlungen zurückhaltung zu bewahren haben. — Die Kammer ging hierauf zur Discussion der Artikel des Municipalgesetzes über. Artikel 2—17 werden zum Theil nach eingehenden Debatten angenommen. Ernest Picard erhebt sich, wie auch in den früheren Jahren, gegen die Ausnahmestellung, in der sich immer noch die Städte Paris und Lyon befinden. Er beleuchtet namentlich die Art und Weise, wie vermittelst der Concessionäre, denen die Stadt Paris die Ausführung großartiger Arbeiten, wie die Herstellung ganzer Boulevards, überträgt, daß Geld herbeigeschafft wird, ohne daß man nötig hat, den gesetzgebenden Körper um ein neues Anlehen anzuregen. Die Concessionäre schicken bestimmte Summen baar ein, und die Stadt stellt ihnen dafür Bons auf 1 bis 10 Jahre zu 5% aus, welche in Umlauf gesetzt werden. Die Gedung dafür findet die Seinepräfectur in den zum Voraus berechneten und jetzt schon zur Verwendung herangezogenen Überbrüchen der zukünftigen städtischen Einnahmen. So hat die Stadt für die Concessionäre des Boulevards Magenta, der Rue Monge, des Boulevard Arago und des Place de l'Etoile Bons oder delegations, wie man sie nennt, im Betrage von 78 Millionen ausgegeben; die Rue Turbigo und eine Reihe anderer großer Bauunternehmungen gestatteten eine Ausgabe von 150 Mill. Francs in Bons; für die neu angeregte Rue de l'Impératrice sollen 55 Mill. ausgegeben werden. Dies macht also für die Stadt Paris, neben ihrer consolidirten Schulden, eine flottirende Schulde von 283 Mill. Frs. aus. Das Geld kommt wahrscheinlich aus den Kassen des Credit Foncier, der laut seinen Büchern den Gemeinden Frankreichs Darlehen im Betrage von 540—546 Millionen gemacht haben will, während der gesetzgebende Körper den Gemeinden nur für ein Drittel dieser Summe die zur Contrahirung eines Anlehens erforderliche Genehmigung ertheilt hat. Staatsrat Alfred Blanche leugnet das Vorhandensein der angeführten Bons nicht, stellt aber in Abrede, daß der Charakter von indirekten Anleihen trüge; diese Bons seien nur Verträge über auszuführende Arbeiten und würden als solche, wie vorher, so auch jetzt immer noch der Genehmigung der Regierung unterbreitet. Auf die directe Anfrage von Garnier-Pagès, welches der Vertrag dieser von dem Staatsrat genehmigt und von dem Credit Foncier escamptiert städtischen Bons ist, verweigert der Regierungscommisar kurzweg jede Auskunft. Ernest Picard bezeichnet das Verfahren der Stadt geradezu als eine offene Verachtung und Verleugnung des Gesetzes. Auch J. Fabre spricht sich in demselben Sinne und mit derselben Schärfe aus. Regierungscommisar Gentet verteidigt mit Aufgebot von vielen Sophismen und Citaten, aber, wie es den Anschein hat, mit wenig überzeugender Kraft, die schwer angegriffene städtische Finanzverwaltung. Er kommt zuletzt auf die Vortheile zurück, die auch in sanitärtischer und strategischer Beziehung aus diesen Verbesserungs- und Verschönerungsarbeiten von Paris hervorgegangen seien. „Die städtische Verwaltung“, sagt in schwungvollen Worten Herr Genteur, „hat selbst den Tod zurückgeschaut!“ Und selbst im Luxemburg-Viertel, sagt Belletta in bei, herzlich jetzt in Folge Currs Arbeit das Wedelsieber! „Diese ungesehenen Stadttheile, diese Höhlen des Elends“, fährt Genteur fort, „waren auch gleichzeitig die Herde des Aufstandes. Die Unruhestifter wußten das wohl, und zur gegebenen Stunde verandelten sie diese Häusern in Citadelles.“ Ernest Picard: Und die 300 Millionen! Reden wir erst von den Geschäften und dann von den Citadellen! Genteur: In dem heutigen Paris sind nun die Gewerbe, die ehrliche und ausbärende Arbeit gegen die Handstreiche der Faulheit und der Gewaltthätigkeit geschützt! Unterbrechung! Picard: Legen Sie vor Allem Rechnung ab! Genteur: Kurz, diese Maßregeln waren notwendig, um dem Bedürfnis der Circulation zu entsprechen, die sich durch die in Paris angehäufte Bevölkerung und die von allen Seiten herbeiströmende Bevölkerung mit jedem Tag mehr. (Sehr gut! Auf morgen, auf morgen!) Die Sitzung wird geschlossen.

[Zur Presse.] Daß Girardin ein höchst geriebener Geschäftsmann ist, weiß alle Welt. Aber in diesem Augenblide übertrifft er sich beinahe selbst. Er deutet das Verbot der „Liberté“, auf den Straßen verlaufen zu werden, meisterhaft aus. Das ganze Blatt ist jetzt eine einzige Alteration, also ganz auf den richtigen Pariser berechnet, und nun wird täglich die Trommel gespielt und in die Trompete gestochen wie folgt: „Auflage der „Liberté“ am Sonntag, vor dem Strafenverbot, 29,600 Exemplare; am Dienstag, nach dem Inter-

### Theater.

Bei ganz gesättigtem Hause trat Fr. Bettelheim am Sonntag als „Azucena“ in Verdi's „Troubadour“ auf und fand auch diesmal eine überaus stürmische und enthusiastische Aufnahme.

Es ist eine abscheuliche Gestalt, diese wilde Eigenemutter mit ihren blutgierigen, rachsüchtigen Gedanken, und auch musikalisch betrachtet ist die Rolle, mit Ausnahme des letzten Actes, in einem Styl gehalten, der nur den rohen, nervenschüttenden Effekt zum Ziele hat. Fräulein Bettelheim hatte hier Gelegenheit, die gewaltige Macht ihres wunderbaren Organs zur vollsten Wirkung zu bringen, und Bortrag wie Spiel glänzten durch eine Energie und Bestimmtheit von hinreißender Gewalt. Das Beste jedoch bot die Künstlerin in dem Duett des letzten Actes, wo sie das Bistonare und Traumbafe mit vorzüglich angewandter halber Stimme trefflich charakterisierte. Auf solche mit künstlerischer Discretion und Feinheit ausgeführte Momente folgt allerdings kein lärmender Beifall im Hause. Das ist nun einmal so alter Brauch, der uns aber um so mehr dazu drängt, dem künstlerischen Höhepunkt der Leistung wenigstens nachträglich ein Wort der Anerkennung zu gewähren.

Die vorzüglichen Leistungen der Frau Rosse-Eundh (Leonore) und des Herrn Robinson (Euna) sind hingänlich bekannt und gewürdig. Sie fanden auch diesmal den lauten und wiederholten Beifall der zahlreichen Versammlung.

M. R.

### Eine Soirée bei dem Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck.

(Aus dem „Westfälischen Merkur“)

(Schluß.)

Wenn ich nicht irre, sagte ich schon im Vorigen, daß die Soirée des Grafen von Bismarck, welche er am Tage der Mittwochen oder Fastenzeit gab, um den Ernst der Quadragesima, wovon man hier übrigens wenig verspätet, zu unterbrechen und den Sonntag Laetare zu anticipiren, die brillanteste und großartigste war, welche Berlin in dieser Saison gesehen hat. Der königl. Hof mit seinen hohen Gästen, alle Prinzen und Prinzessinnen, welche Berlin aufzusehen hat, sämtliche Gesandtschaften mit ihren Attachés, alle Generale und viele höhere Offiziere, auch mancher Lieutenant mit dem Adlerorden nebst Schwertern auf der Brust und einer Verstummung an irgend einem Gliede, die Minister und wissenschaftliche und nicht wissenschaftliche Geheimen Räthe, die Professoren der Universität u. s. w., viele von den Genannten mit entsprechendem weiblichen Anhänger von Frau und Tochter — kurz 1100 Personen, wie die Blätter berichten, waren erschienen; die Crème der Berliner Gesellschaft hatte sich eingefunden, in die nur sie und da ein einheimischer Reichstag Abgeordneter wie „saurer Milch“ sich mischte.

Aber, fragst du, liebe Leserin, erschreckt, wie war es denn möglich, daß so viele Personen, 1100 Menschen, in vier oder fünf Sälen sich bewegen konnten? Nun, die Frage hat ihre Berechtigung und ich werde sie gleich beantworten; zunächst: bewegen konnten sie sich auch nicht, sie mußten stehen. Dann hatten, wie schon vorgemerkt, die Damen keine Grinolinen, nahmen also nicht so viel Raum ein; um die Schleppen kümmerten sich die Füße nur insofern, als man beim etwaigen Verlust des Gehens die Füße nicht aufhob, sondern über den glatten Fußboden rutschte, um nicht auf eine Schleppe zu treten, vielmehr mit der Stiefelspitze unter dieselbe zu kommen; — dieses zum Nota-Bene für alle diejenigen, welche etwa in Gefahr kommen, eine solche Soirée zu besuchen. Endlich zeigte sich eine große Zahl der Geladenen nur auf ganz kurze Zeit, kamen in den Empfangsalon, machten eine Verbeugung vor dem hohen Wirths und Wirthin und entfernten sich wieder. So sehr sie sich bemühten, ihr Erscheinen bemerklich zu machen, ebenso strengten sie sich an, ihr Verschwinden zu verheimlichen. So sah man denn eine Menge Gesichter in dem Gemoge auftauchen, aber im nächsten Augenblide waren sie auch schon wieder unter (richtiger hinunter) gegangen, um Nachzögern Platz zu machen. Diese Eigenthümlichkeit ephemeren Erscheinens war jedoch nur bei Herren, nicht bei Damen wahrgenommen; und ferner auch nur bei solchen Herren, die ohne weibliche Mitgliedschaft erschienen. Begreiflich! für die Damen, welche vielleicht von 3 bis 6 Uhr unter den Händen eines Coiffeurs zugebracht, der die wenigen natürlichen mit den vielen falschen Haaren geschickt vermeinte und geschickt verband — und in kolossal Haarsäulen war von den Damen ganz außerordentliches geleistet; ein sächsischer Reichstagsdeputirter, irre ich nicht, ein Zwickauer, hatte Recht, wenn er flüstern meinte, „ganze Pferdeschwänze stecken darin“ — für die Damen, die dann von 6 bis 9 Uhr unter den Händen der Kammerzofe oder der ihre Stelle vertretenden Mutter, die dann ungeschickter Weise hic und da die aufgelegte Schminke wegstrich, um dem Coiffeur neue Arbeit zu machen; für die Damen, welche vielleicht schon Wochen lang sich darauf gefreut, darnach verlangt, dazu gerüstet hatten, wäre eine halbe Stunde ein zu kurzer Lohn gewesen für so viel Mühe, Arbeit und Qual.

Nun begreift also auch die Provinziale, wie eine Soirée von 1100 Personen in einem Ministerialen, wie das Bismarck ist, gegeben werden kann. Aber da fragt eine andere noch befremdlicher: was treibt und thut man denn sonst? Whist wird nicht gespielt zur Kurzweil für ältere Damen, obwohl ich in einem Zimmer einen Whiststisch mit ganz neuen Whistkarten bemerkte — es war nur ein Schaugericht — Verlangen zu erwecken. Kindliche Spiele werden nicht arrangirt, zum Amusement für jugendliche Gemüther, obwohl „Kindereien“ genug zum Besten gegeben wurden. „Nun, was thut und treibt man denn?“ Viele langwelten sich — Alle schwören: „Auch Sie?“, werde ich gefragt — „Leichteres ja, Ersteres nein: ich gebe den Augen und Ohren die Kost!“

Aber immer von Neuem glaube ich die Frage zu vernehmen: was thut und treibt man denn sonst? Whist wird nicht gespielt zur Kurzweil für ältere Damen, obwohl ich in einem Zimmer einen Whiststisch mit ganz neuen Whistkarten bemerkte — es war nur ein Schaugericht — Verlangen zu erwecken. Kindliche Spiele werden nicht arrangirt, zum Amusement für jugendliche Gemüther, obwohl „Kindereien“ genug zum Besten gegeben wurden. „Nun, was thut und treibt man denn?“ Viele langwelten sich — Alle schwören: „Auch Sie?“, werde ich gefragt — „Leichteres ja, Ersteres nein: ich gebe den Augen und Ohren die Kost!“

„Poz Tausend“, sagt mir da am Ende eine derbe münsterländische Stimme, „giebt's denn da blos Kost für Augen und Ohren?“ Gemach, mein Freund, nur nicht ungeduldig. Geduld und Sanftmuth

vict, 27,100; am 10ten, trotz dem Interdict, 30,350". Und nun folgt eine Preisherabsetzung für *Léje-Cabinet*, Gaithöfe, Brauereien u. c. und die Sicherung, daß die „Liberté“ bis 3 Uhr alle Depechen bringe, während „Sicile“ nur die Morgennachrichten gebe, daß also „beide Blätter sich completiren und nicht im Wege sind“. Noch mehr: die „Liberté“ hat sich mit der antikonservativen Opposition ralliert; sie bringt, um die Gesinnungsgenossen von Belletan und J. Fabre zu gewinnen, zwei Billets dieser Männer. Belletan schreibt: „Auf Ihr Blatt abonnieren, heißt, gegen die Willkür protest erheben und dem Mutte Ihrer Haltung ein Zeugnis der Sympathie geben“. Fabre schreibt: „Man verbietet Ihnen den Strakenverkauf, man verfolgt, man verdammt Sie. Haben Sie die Güte, mich zu Ihren Abonnenten zu zählen und mir Ihre Quittung zu schicken.“

\* Paris, 12. April. [Frankreich und Preußen.] Das „Journal des Débats“ enthält heute eine von John Lemoine unterzeichnete Erörterung der europäischen Lage in Folge der Luxemburger Händel, worin es heißt:

„Die bestige Sprache, welche in Bezug auf Frankreich in der deutschen Kammer gesagt wurde, ist am Ende nur das Echo und der Wiederhall der Reden, welche in den französischen Kammern gegen Preußen gehalten wurden. Wir finden es sehr natürlich und ganz gerechtfertigt, wenn man von unserer Tribune herab alle anderen Völker entweder wie Basallen oder wie Besiegte behandelt, daß man da ausspricht, das Interesse Frankreichs erfordere, daß es weder Italien noch Deutschland gäbe; man wird sogar Senatoren viel Geist und gallisches Sals nachdrücken, die den Wunsch aussprechen, sich als Trommler einzustellen zu lassen bei einer Invasion in England. Wenn aber in anderen Parlamenten und in anderen Zeitungen, als die unseres, oder in Ländern, welche einer größeren Freiheit der Schrift und der Rede genießen, als das unsere, Engländer, Italiener oder Deutsche über uns den zwanzigsten Theil von dem sagen, was wir über sie sagen, dann schreien wir über Scandal und sind nahe daran, solche Reden für einen Angriff auf unser Gebiet anzusehen.“ Am Schlusse kündigt Lemoine über die Luxemburger Frage, die er als blohen Zwischenfall betrachtet: „Derartige Angelegenheiten müssen nur unternommen werden, wenn ihr Erfolg gesichert ist, denn sie bringen, falls sie nicht gelingen, mehr Enttäuschung, als sie Vorbehalt gebracht hätten im Falle des Gelingens. Es wäre besser gewesen, Luxemburg Luxemburg zu lassen, wenn es nicht französisch werden konnte, noch preußisch, ohne einen großen Krieg, dessen Folgen Niemand voraussehen kann.“

[Vom Hofe.] Der kaiserliche Prinz wird, wenn das Wetter gut ist, nächsten Sonntag seine erste Ausfahrt machen. Am 23. ist er zu einem Fest bei der Frau des Generals Fleury geladen und am 25. begiebt er sich nach St. Cloud. Der Kaiser und die Kaiserin beziehen nämlich am genannten Tage die kaiserliche Sommer-Residenz.

In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers kam die Ausnahmestellung von Paris und Lyon nochmals, gelegentlich eines Amendment von Lanjuinais und Genozen, welche die Aufhebung dieses abnormalen Zustandes verlangt, zur Diskussion. Die Regierung erklärte durch Herrn Buitry, daß, wie die Opposition, so auch sie selber ihre schon so oft in der Kammer dargelegte Ansicht aufrechterhalte. Martel verlangt, daß wenigstens das Budget der Stadt Paris jedes Jahr dem gesetzgebenden Körper zur Genehmigung vorgelegt werde. Jules Fabre sprach im Besonderen zu Gunsten von Lyon. Das Amendment wurde mit 196 gegen 27 Stimmen abgewiesen.

[Verschiedenes.] In Marleille traf an Bord einer englischen Fregatte der englische Prinz Alfred ein; der Prinz reist im strengsten Incognito. Gestern ist der älteste Sohn des russischen Botchators im Bois de Boulogne vom Pferde gefallen und hat sich derart beschädigt, daß eine Stadtmeldung die Folge war. Nach dem Hause Casimir Perrier's in den Champs Elysées gebracht, berief man sofort Relatot, der jede Hoffnung aufgab, den jungen Mann zu retten. — Sturmwind und Regen hatten vorgestern einige Beschädigungen auf dem Marsfeld angerichtet, die jedoch sofort wieder repariert wurden. Der Omnibusdienst soll für die Ausstellung in bequemer Weise als bisher organisiert werden. — Das nächste Schiff, welches aus Alexandria nach Marseille kommt, wird den Vicekönig von Ägypten mitbringen. Der Graf von Flanders gab als Grenzpräsident der belgischen Commission vorgestern im Grand-Hôtel ein großes Diner, an welchem mehrere Minister, u. A. auch Rouber, teilnahmen.

## B e l g i e n .

Brüssel, 12. April. [Die Kammer der Repräsentanten] hat sich heute bis zum 30. April vertagt. Der Finanzminister hatte in einer früheren Sitzung erklärt, daß, wenn die schwierige Frage wegen der neuen Bewaffnung der Truppen während dieser Vacanz der Kammer entschieden werden sollte, die Regierung wegen der Kosten derselben die Verantwortlichkeit auf sich nehmen und später Indemnität nachsuchen würde. Daraufhin hat ein Mitglied der Kammer den Antrag gestellt, die Regierung möge in solchem Falle die Kammer einberufen und kein Geld ausgeben ohne ein Votum derselben. Die Regierung hat diesem Wunsche zugestimmt. (K. 3.)

## A m e r i k a .

Buenos-Ayres, 27. Febr. [Vom Kriegsschauplatz] schreibt man dem „Moniteur“ von hier aus Folgendes: Es befinden sich auf alliirter Seite beinahe nur noch die brasiliensischen Streitkräfte. Seit

General Flores nach Montevideo zurückgekehrt ist, kann kaum noch von einem Contingente aus Uruguay die Rede sein, und von dem argentinischen Corps stehen, nachdem 4000 Mann zur Verstärkung des Generals Paunero nach Rosario zurückgekehrt sind, nur noch sehr wenige Mann unter General Emil Mitre, dem Bruder des Präsidenten, den Paraguai gegenüber. Lopez hat dagegen seine Vertheidigungsmittel an beiden Ufern des Paraguay fortwährend verstärkt. In dem verschwundenen Lager von Humaiti liegen 15,000 Mann. Die Verstärkungen, welche den Brasilianern aus Rio Janeiro zugegangen sind, bestehen zu meist aus afrikanischen Sklaven, denen man bei der Anwerbung die Freiheit schenkt. Sie sterben massenhaft weg. Hier in Buenos Ayres herrscht allgemeiner Wunsch nach Frieden, sowohl unter den Einländern, wie unter den Ausländern. Es befinden sich, nach genauen statistischen Aufnahmen, gegenwärtig auf argentinischem Gebiete 70,000 Italiener, 32,000 Spanier, ebenso viel Engländer, über 25,000 Franzosen und 5000 Deutsche oder Angehörige der Vereinigten Staaten. Die Italiener allein schiden jährlich an Ersparnissen von Arbeitern und Kleinhändlern über 500,000 Piaster in ihre Heimat. Die Einwanderung, die von der Regierung sehr gefördert wird, betrug im Jahre 1866 aus Europa allein 12,000 Köpfe. Sie hat sich seit 10 Jahren verdreifacht.

## P r o v i n z i a l - B e i t u n g .

Breslau, den 15. April. [Tagesbericht.]

\* [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wurde von dem Stadt-Bürgermeister Kaufmann Stettner mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet, aus denen wir folgende hervorheben. Magistrat benachrichtigt die Versammlung von der Anstrengung eines neuen Proceses der biegnen Gasbeleuchtungs-Aktion-Gesellschaft gegen die Stadtgemeinde mit dem Bemühen, daß Magistrat den Justizrat Friedensburg zum Schiedsrichter erwählt habe. Die Direction der genannten Gesellschaft besteht der Stadtgemeinde das Recht zur Privatbeleuchtung innerhalb des contractlich von der Gesellschaft innegehabten Beleuchtungs-Terrains, namentlich in einer Reihe besonders angeführter Gebäude; darunter befinden sich das Stadt-Theater und das neue Börsegebäude. Die bezüglichen Ausführungen sind in einem an die Direction gerichteten Magistratschreiben widerlegt worden.

Seitens der höheren Lehranstalten sind weitere Einladungen zu den bevorstehenden öffentlichen Prüfungen eingegangen und werden Mitglieder deputirt, denjenigen beizuhören. Magistrat zeigt an, daß Herr Rechtsanwalt Fischer die Genehmigung des Appellationsgerichts zur Annahme der auf ihn gefallenen Wahl als Stadtverordneter erhalten hat. Derselbe ist auf vier Wochen vereitelt und kann die für heute beabsichtigte Einführung in das Collegium nicht stattfinden.

Demnächst in die Tagesordnung eingetreten, genehmigte die Versammlung nachträglich die Mehrausgaben bei der Verwaltung des Armenhauses pro 1866 in Höhe von rund 2405 Thaler, ebenso die bei der Verwaltung des Stadt-Leibamtes pro 1866 und bewilligte mehrere kleine Posten für 1867. Ferner wurde die Erteilung des Zuschlages zur Lieferung und resp. Bearbeitung der Hölder zu den Spundwänden der kurzen und langen Oderbrücke an die Mindestfordernden, Holzhändler C. Lauterbach und Zimmermeister Eugen Morawie sowie zum Abbruch der Bauleichten auf dem Grundstück Nr. 4 am Schießwerder an den Fuhrwerksbesitzer Kornek für das Meistgebot von 984 Thlr. genehmigt.

Nächstens veranlaßt die vorgeschlagene Abänderung einer der Direction der Oppeln-Tarnowiger Eisenbahn-Gesellschaft beim Anlauf von städtischen Landereien zum Bau der rechten Oder-Eisenbahn gestellten Bedingung (s. die Sonntags-Nummer d. Btg.) eine kurze Debatte. Stadt-Bürgermeister sprach gegen den Rücklauf der betreffenden Parcele. Stadtbaurath Raumann und Oberbürgermeister Hobrecht befürworteten die magistratalische Vorlage, indem Lester auf die nothwendige Erwerbung des Terrains für den Zugang zu einem projectirten Winterhafen hinwies. Stadt-Bürgermeister spricht ebenfalls für die Erwerbung, nachdem auf seine Anfrage Stadtbaurath Raumann erwidert hat, es handle sich um etwa den achten Theil des ursprünglich abgetrennten Terrains, also um  $\frac{3}{4}$ —4 Morgen. Nachdem noch mehrere Redner sich für die Erwerbung geäußert haben, wird selbige beschlossen mit der vom Stadtb. Bürgermeister vorgelegten Maßgabe, daß von der Direction, sofern das Terrain bereits eine durch das Abtönen nicht vorbereitete Ausnutzung (durch Ausschachtung) erlitten habe, der Stadt die entsprechend Entschädigung geleistet werde.

Demnächst verbandste man über Erteilung des Zuschlages für Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten incl. Lieferung der betreffenden Materialien zum Bause des Magdalenen-Gymnasiums an den Mindestfordernden, doch wurde der hierüber, gemäß dem Gutachten der Baukommission gefaßte Beschluß in Folge eines von dem Stadtb. Burghardt hinsichtlich der Garantie angeregten Bedenkens wieder aufgehoben. Sodann genehmigte die Versammlung die Erteilung des Zuschlages für die Lieferung von 40,000 Kubifuss Weißtahl zum Bause des neuen Wasserbehälteres an den Mindestfordernden, Kaufmann Bünke, Dirigenten des Gogoliner und Goradzer Kalk- und Producenten-Comptoirs, zum Preise von 1 Sgr. 11 Pf. pro Kubifuss. Darauf entstand eine Diskussion über die magistratalische Seite vor-

geschlagene Bewilligung von 2130 Thlr. zur Anlegung von Promenadenwegen auf beiden Seiten der neu erbauten Chaussee von der Seite der Dorfbartiere bis zur Pährstraße. Stadt-Bürgermeister bemerkte, es scheine, daß es sich hier um eine Kurzausgabe handle. Die städtischen Projekte werden ohnehin in diesem Jahre manche Einschränkung erleiden; vielleicht werde aber nähere Auskunft über den Extraordinarien-Etat, — aus dem besagte Ausgabe bestritten werden soll, dies Bedenken erledigen. Stadt-B. Molinari hält dafür, die Regulirung einer solchen Passage liege im allgemeinen Interesse. Rämmers Pläcke erklärte, die Mittel zur Deckung seien vorhanden, wie dies aus der magistratalischen Vorlage erhebe; es handle sich hier nicht, wie bei der von dem ersten Redner berührten Schulgelderhöhung, um eine dauernde, sondern lediglich um eine vorübergehende Ausgabe. Stadt-B. Stein spricht für Dedung aus den Mitteln der Promenaden-Deputation. Stadt-B. Dr. Egger sieht sich dem an. Stadt-B. Sturm macht aufmerksam, die Anlagen seien theilweise schon da. Stadt-B. Dr. Eisner bemerkte als Mitglied der Promenaden-Deputation, dieselbe habe sich bereits so verausgabt, daß sie für die vorliegende Sache nichts thun könne. Aber er betrachte die Anlage nicht blos als Verschönerungsmittel, sondern auch als Beförderungsmittel für die Gesundheit; solche Anlagen ersparen der Stadt ein Hospital.

Stadt-B. Lent erkennt die Nützlichkeit der Ausgabe an, die er aber der Promenaden-Deputation überweisen möchte. Dagegen äußerte sich Oberbürgermeister Hobrecht, indem er auf die bedeutenden Ausgaben hinweist, welche die Promenaden-Deputation für den Bau der Schweizer Straße zu leisten hatte. Stadt-B. Beyersdorff bedauerte, daß die Kosten für Herstellung der Straße den Voranschlägen nicht entsprechen, sie steigen von ca. 34,000 auf 46,500 Thaler, er meint, die projektierte Anlage bleibe so lange ein Luxus, als sie nicht auch gesprengt werde. Stadtb. Rogge befürwortete die Bewilligung der Mittel für die Anpflanzungen in Höhe von ca. 400 Thlr., möchte aber die Ausgabe von 1700 Thlr. für die Beliebung dem nächstjährigen Etat der Promenaden-Deputation überweisen lassen. Nach weiteren Ausführungen des Oberbürgermeisters, des Rämmers, des Stadt-B. v. Lochoff u. A. wurde ein Vertagungsantrag abgelehnt, die magistratalische Vorlage hingegen mit 44 von 72 Stimmen angenommen.

Endlich erklärte man sich mit der theilweisen Ausführung der projectirten Regulirung und Pfasterung der Ufergasse einverstanden. Darnach wird die Ausgebung der Lieferungen und Arbeiten zu diesem Bau im Wege der Submission erfolgen.

\* [Personalien.] Kapl. Ludwig v. Fürstenmühl in Ujest als solcher nach Rauden OS. Kapl. Conft. Djakel in Rauden als solcher nach Ujest. Die Pfarr.-Nom. Fr. Lichtenberg in Frankenberg, Jos. Sobel in Michanna, Aug. Schumann in Berun, Carl Brazidlo in Lendzin als Pfarrer an genannten Orten. Kapl. Carl Dietrich in Antonienhütte als Adm. an der neu errichteten Curatie da selbst. Lehrer Fr. Posner in Liebenzig als solcher an die Stadtsparschule in Gr.-Glogau. Adjub. Alois Knobloch in Grottkau als solcher nach Carlsruhe, Fr. Oppeln. Subst. Paul Viersch in Gr.-Glogau als Adjub. nach Schlawe.

M. [Jubiläum.] Schon an Ostern vorigen Jahres waren seit dem Amtsantritt des jetzigen Protectors an dem Königl. Friedrichs-Gymnasium, Herrn Prof. Dr. Lange 25 Jahre verflossen, die der Genannte an derselben Anstalt regensteich gewirkt hatte. Die ungünstigen Zeiten dieses Jubiläums ließen von einer Feier dieses Jubiläums absehen, in diesem Jahre aber sollte das Versäumte nachgeholt werden. In dem kleinen Saale der Loge Horus (im Ständehause) hatten sich sämmtliche Collegen des Jubilars, einige Mitglieder des Patronats und mehrere Freunde zu einem gemütlichen Souper versammelt. Verschiedene Toaste ernitten und heiteren Inhalts bewirkten eine gehobene Feststimmung und namentlich war die von Herrn Director Dr. Gaede gesprochene Einleitungssrede an den Jubilar, sowie die sich unmittelbar daran schließende Gratulation des Herrn Pastor Faber, womit zugleich die Übergabe eines Glückwünschreibens seitens des Presbyteriums verbunden war, von ergreifender Wirkung. Auf Beides antwortete der lustige Jubilar mit tiefempfundenen Worten. Außerdem heben wir noch den von köstlichem Humor gewürzten Toast des Herrn Prof. Dr. Anderson hervor. Möchten sich die Wünsche an dem Gefeierten alle erfüllen und möchte sich die Anstalt, der er seine geistige Kraft geweiht, noch recht lange seiner Wirksamkeit erfreuen.

= Der Maurerpolicier Herr Johann Ignaz Schilling, welcher am 11. August 1798 geboren, Vater des Maurermeister Schilling, welcher an dem Neubau der Michaeliskirche als Maurermeister beschäftigt ist, feierte gestern sein fünfzigjähriges Gelehrtenjubiläum. Zur Feier dieses Tages deputirte die Maurer-Gesellschaft zwei Altgesellen, um den Jubilar aus seiner Behausung in einem Wagen zu dem stattfindenden Quartal auf der Herberge (Herrenstraße) abzuholen. Dasselbe wurde der Jubilar, nachdem er sich nach Handwerksgebrauch gemeldet, noch einmal unter die Gefellen aufgenommen mit den herzlichsten Glückwünschen von Seiten der Gesellschaft und des Beisitzmeisters Herrn Bösch, welcher nach warmer Ansprache dem Jubilar ein donnerndes Hoch ausbrachte. Dann wurde demselben aus dem wertvollen Gewerbsbecher ein herzliches Willkommen gebracht und das übliche Geschenk von 10 Thlr. ihm

lernt man in einer solchen Soiree — aber wer ausharrt bis ans Ende, wird gekrönt.

Als ich in die Salons eintrat, bemerkte ich Livree- und sonstige Bedienten, welche auf silbernen Schüsseln Tassen mit echtem chinesischen Tee, direkt aus Kästchen verschrieben, herumreichten; andere dienstbare Geister trugen auf ebenmäßigen silbernen Schüsseln Backwerk allerlei Art. Doch die meisten der Anwesenden mußten sich mit dem Ansehen, mit einem durstigen Blick begnügen; denn die Bedienten vermochten ebenso wenig zu dem Durstigen als der Durstige zu ihnen zu gelangen. Um sich durchzuwinden, mußten sie ihre erquickende Last hoch über dem Kopf tragen, was das Ansehen allerdings erleichtert, das Reichen und Greichen aber erschwerte. Von dem Augenblicke an, wo der Hof eingetreten, wurde aber nichts mehr gereicht, da galt alle Aufmerksamkeit den Majestäten.

Doch mir sollte das Glück eines besonderen Lobsals werden, das mit mir wenigen der Geladenen, und zwar schon während der Anwesenheit der höchsten Herrschaften, zu Theil wurde. Während ich in Beobachtung versunken stand, um dieses Getrelle in dem Spiegel meiner Reflexion widerschein zu lassen, stöhnt mich ein Bedienter, der durch die schwarzen Adler auf seiner Livree als dem königl. Palais angehörig bezeichnet war, leise an und winkte mir, ihm zu folgen. Voll Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, gehe ich ihm nach. Und wohin komme ich? In ein kleines entlegenes Gemach, wo — o welch ein herrlicher Gedanke! — echtes bayerisches Bier aus silbernen Kannen credenzt wurde. Nur wenig außerlesene Herren befanden sich dort und tranken sich gütlich an den ersten Früchten der Bündnisverträge Preußens mit den Südbürgern. Denn früher ist diese unvergleichliche Einrichtung, die vom bayerischen und sächsischen Hof herkömmlich sein soll, noch bei keiner Minister-Soiree getroffen. Noch nie hat mir ein Bier so gut geschmeckt als dieses Mal in dem traulichen Hintergemache des Hotels vom Grafen Bismarck. Es war ein Göttertrank für die lechzende Zunge. Ich vergaß darüber, mich bei dem freundlichen Bedienten zu bedanken und ihn zu fragen, was ihn bewogen, mir den Liebesdienst zu erweisen. Und so kann ich denn nur die Vermuthung aussprechen, daß derselbe wahrscheinlich bemerkte, wie die Königin mir die Hand reichte, und durch diese allerhöchste Huld sich veranlaßt sah, mich an einem Genusse partizipiren zu lassen, der nur Wenigen vergönnt war. Ich wußte mich nicht besser erkennlich dafür zu beweisen als dadurch, daß ich dem köstlichen Biere mutig zusprach, aber Niemandem in den Salons das Geheimniß verriet.

Als ich in diese erfrischt und gestärkt zurückkehrte, wurde in dem für die höchsten Herrschaften reservirten Gemache eben das königl. Souper angerichtet. Tische mit den ausgesuchtesten Speisen wurden dorthin getragen. Auf silbernen Schüsseln lagen Kapaunen, Auerhähne, Hasel-

hühner, Rehziemer, Kopf vom Wildschwein, Rheinsalm und Austern; in silbernen Schalen krystillklare Geless und was sonst die Kochkunst an Delicatesen zu bereiten und zu bieten vermag. Dazu Flaschen feinsten Champagners, echter Clicquot-veuve. Und wiederum zogen die hohen und höchsten Herrschaften, von dem Grafen und der Gräfin Bismarck geleitet, durch die Salons, welche sich indessen schon merlich der Überfälle entledigt hatten, dahin, das Abendbrot einzunehmen, während die übrige Gesellschaft nur verstohlene Blicke durch die geöffnete Thür werfen konnte, zu sehen, wie trefflich die köstlichen Bissen mundeten.

Endlich gegen 1 Uhr entfernte sich der Hof und die hohen Herrschaften. Und nun begann die glückliche Zeit auch für die übrigen Sterblichen. In den beiden Hauptsalons wurden Tische aufgeschlagen und mit Speisen aller Art bis zum Brechen beladen. Aber nun begann auch ein Schauspiel, wie ich es selten gesehen. Von allen Seiten, aus allen Gemächern stürzten die Hungriigen heran, suchten einen Teller, eine Gabel, einen Messer, einen Löffel zu erhaschen und wenn sie so glücklich gewesen, sich in den Besitz dieser Instrumente zu setzen, bis zu einem der beiden Tische vorzudringen, von den Leckerbissen ihre Teller zu füllen und dann mit Gesicht für den Platz zurückbalancirend in einer Ecke, stehend fuhren, den Hut unter dem Arm, die Beute zu verzehren. Für den Provinzalen, der auch in Gesellschaft, an einem Tische stehend, zu soupirn gewohnt ist, ein wahnsaft komischer Auftritt. Als ich mich von der ersten Überraschung erholt, aber keineswegs gewagt hatte, mich in die Kneipe zu mischen, die sich um den Kern der Tische aufgewickelt, bemerkte ich aus einem anderen Saale ein noch erregteres Leben. Begierig, Alles zu sehen, wendete ich mich dorthin. Ein noch gewaltigeres Gewühl zeigte sich dort, doch hier ausschließlich von Herren, während um die Tische sich auch Damen drängten. Nun, was ist denn da los? dachte ich bei mir. Kaum hatte ich es gedacht, als ein Bedienter, der einen ganzen Korb voll Champagnerflaschen trug, die leichtverständliche Antwort gab. Champagnerflaschen waren dort los! Wem's gelang, bis zur Quelle sich durchzuarbeiten und eins der langen Spizzgläser zu erhaschen, der trank so viel, bis er seinen Durst gelscht und mehr als das und dann erst zog er sich zurück, das oft geleerte Glas ohne weitere Umstände in eine Ecke oder an die Wand auf den Boden stellend. Nur dann und wann kam ein galanter Jungling oder Offizier mit hoch erhobenem Vollglas in der Hand aus dem Gewirre ins Freie, sich Bahn brechend mit den Worten: „für meine Dame!“

Ich konnte mich nicht entschließen, in diesen Strudel mich zu stürzen, zog mich lieber in eine Nische zurück, um ungestört den Beobachter zu spielen. Doch nicht gar lange hatte ich auf meiner Warte gestanden, da erschien wiederum der freundliche Bediente mit den schwarzen Adlern auf der Livree, um mich aufs Reichste und Beste zu bedienen. So

speiste ich denn um 2 Uhr Morgens zu Abend; freilich auch stehend, aber ungestört, mit der Tasse kräftigster Bouillon beginnend und mit dem köstlichsten Fruchteis schließend, eine Flasche besten Champagners, als nicht zu verachtende Zugabe dabei. Daß ich mir's munden, in der Flasche keinen Tropfen übrig ließ, brauche ich nicht zu versichern: ein Westfale steht seinen Mann auch bei solcher Gelegenheit; und wurde es mir doch so leicht gemacht!

Während ich noch in meinem Wonnegefühl da stand, das letzte Glas Seet behaglich schlürfend, kam ein ganzes Dutzend geschäftiger Diener, räumte Tische, Gläser, Teller, Schüsseln u. s. w. in hastiger Eile weg; die Muster bestiegen wieder ihre Tribüne und ließen muntere Tanzmelodien erschallen. Wer bis jetzt — 2½ Uhr Morgens — geblieben, konnte sich in der That amüsieren. Die hüpfenden Paare drehten sich unermüdlich im Kreise, doch nicht mehr ganz so steif und graziös als vorher! Am höchsten stieg die Heiterkeit des Ballovergnügens beim Cot

eingehändigt. Es waren bei seinem Eintreten Spaliere von Mitgliedern mit Marschallstabten gebildet und der Tisch, an welchem der Jubilar saß, mit Blumen und Gurländen festlich geschmückt worden.

\* [In Bezug auf das Referat „Schlammsänge“] In den hiesigen Zeitungen vom 13. d. M. wird uns von dem Comite der hausbesitzer mitgetheilt, daß denselben auf die bekannte Petition höherer Orts noch kein Bescheid gegeben worden sei, mitin diese Sache sich noch in der Schwebé befindet. \* [Die astronomische Uhr des Herrn Ernst Scholz,] über welche bereits in Nr. 163 ausführlicher berichtet worden ist, wird auch im Laufe dieser Woche noch für Jedermann zur Ansicht ausgestellt bleiben. Wir halten es für unsere Pflicht, das Publizum darauf aufmerksam zu machen und besonders die Witte auszusprechen, daß die Eltern und Lehrer, sowie alle, denen die Heranbildung unserer Jugend am Herzen liegt, es ja nicht verhindern möchten, ihre Pflegebefohlene mit diesem wahrscheinlich bewundernswürdigen Erzeugnisse deutschen Fleisches und deutscher Kunstschriftlichkeit bekannt zu machen. Die überaus freundliche und lehrreiche Weise, in welcher Herr Ernst Scholz, der Urheber desselben, bei jedem Besuch es selbst unternimmt, dem Publizum gegenüber den Erklären zu machen, wird es gewiß Niemanden bereuen lassen, daß er seinen Schrift nach Ritterzeile Nr. 24 gelentzt hat. Wir wenigstens gefallen gern, daß die halbe Stunde, welche wir jüngst der Besichtigung dieses Kunstuwerkes gewidmet haben, für uns ebenso reich an geistigem Gewinn als an wirklicher Freude gewesen ist.

\* [Meteorologisches.] Heute Mittag bald nach 12 Uhr entlud sich hier ein ziemlich starkes Gewitter, von Schüssen und Regen begleitet. Auch am Nachmittage zeigten sich Gewitter, die aber rasch vorübergingen. Die Temperatur ist noch ziemlich angenehm.

+ Bei dem bestigten Sturmwind wurde heute Vormittag einem anständig gekleideten Herrn auf der äußeren Promenade, vis-à-vis der Kaffeehäuser, die Mütze vom Kopfe geweht und in den gegenwärtig sehr mit Wasser überfüllten Stadtgraben gesleudert. Der Herr wollte seine Kopfbedeckung nicht im Stiche lassen, weshalb er die steile Wasseroberfläche bis zum Wasserspiegel hinabfletzte, und mit seinem Stocke die Mütze zu erreichen suchte, wobei er das Gleichgewicht verlor und in den Stadtgraben stürzte. Glücklicherweise war der also Verunglückte des Schwimmens fündig und erreichte er mit Leichtigkeit das Ufer, wo er mit seiner glücklich erhaschten Mütze und gänzlich durchnässten Kleidern in voller Paraderobe nach seiner Wohnung eilte.

\* [Nationalbank.] Se. König. Hoheit der Kronprinz hat im Namen Sr. Majestät des Königs, des Protectors des Nationaldankes für Veteranen, dem Kreisgerichts-Professor und Lieutenant Kammler in Frankenstein zum Ehrenmitgliede der genannten Stiftung ernannt.

\* [Der gesellige Abend des Turnvereins „Vorwärts“] war

heute ausführlich der Aufzähler der 52-tägigen Parodie „Die Africana“ gewidmet, welche der zahlreichen Versammlung viele erheiternde und genussreiche Momente bot. Schon der äußert witzige Bettel ereignete die Lachlust. Da hieß es: Mit gültiger Erlaubnis der hohen Sanitätsbehörden und unter Genehmigung sämlicher Lebensversicherungs-Gesellschaften, denen wir vorher eröffnet haben, daß wir für nichts stehen, wird heut, trotz bereits massenhaft eingegangener Besuche um Wiederholung, unverdrosslich zum ersten Male aufgeführt: „Fran Basco“ man unterlässe hierbei den schlechten Witz, Flasko zu lesen, oder: „Die bildschöne Africana“, oder: „Geographische Convenienz“, oder: „Was sich der Manzanillo erzählt“, oder: „Der verschlagene Marinoflüchter“ und so lautete der Titel weiter. Die Personen waren u. A. wie folgt charakterisiert: „Don Pedrolein“, soll eigentlich nach Scribe dem Ruhm des Königs vorschreiben, verdient aber gründlich nachzuhören, weil er sich zu schlecht gegen Basco benimmt. „Don Dibaldo“, deren Vater, nämlich seine Tochter, die gleich kommt. „I-ne“, dessen Tochter. „Basco del Game“, Marinoflüchter, excellenter Sonnacher; seine Fertigkeit im Schnarchen treibt er in der ersten Hälfte des 2. Acts bis zur Virtuosität. „Selecta“, vermeintliche Scabian und später demastikte Fürstin der grünen Insel, über deren geographische Lage die Gleichen noch nicht einig sind. „Ne – lus – od“ und „Wehmuth schleicht uns ins Herz hinein“, denn er hat die Liebhaberrolle im Stücke u. Nach diesen geringen Proben kann man sich leicht denken, wie hoch der höhere Blöddin in der melodramatischen Opernparodie selbst gestiegen ist. Die kleine Bühne im Saale des Wintergartens hätte berichten mögen unter der Wucht des olympischen Humors, der auf ihren dünnen Brettern herumgaute. In der Parodie schied das Admiralschiff nicht an einer Klappe, sondern am Kostenpunkt — und am Ende steht „Selecta“ nicht unter dem „Manzanillobaum“, sie trifft an einem Hollunderstraupe ihren flüchtigen „Basco“ und verhält sich diesem als zweite Gemahlin. Die mit Couplet und Feuerwerk gewürzte Vorstellung wurde sehr befällig aufgenommen. Hoffentlich werden wir das jüngste Kind der heiteren Muse, entsprechend fortgebildet und geläutert, in der Arena wiedersehen, wo es sich des angemessenen freieren Spielraumes für seinen jubiläumshumor erfreuen wird.

= = = [Wolgsgarten.] Gestern wurde für die Sommer-Saison der Wolgsgarten mit einem Concerte der Kapelle des 4. Niederschles. Regiments Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Börner eröffnet. Nach dem ersten zahlreichen Besuch zu schließen, wird der Wolgsgarten auch in diesem Sommer seine Anziehungskraft bewahren.

\* [Wermischtes.] In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend fuhr der Bädermeister B. aus Petersdorf über Weide mit seinem zweispännigen, mit Brot beladenen Wagen hierher und geriet zwischen den beiden Dörfern auf eine so moralische Stelle, daß der Wagen bis an die Arem einfiel. Erst mit Hilfe von 6 Personen, die aus dem benachbarten Weide herbeigeholt wurden, gelang es, das Fuhrwerk aus dem Morast herauszu ziehen. Statt um 5 Uhr kam der Bädermeister erst um 9 Uhr Vormittags hier an. Gestern Abend wurde ein Kaufmann aus der Provinz auf arge Weise betrogen. Er wartete bald nach 6 Uhr vor dem Theater auf Öffnung der Kasse und sah sich plötzlich von einem jungen anständigen gekleideten Mädchen angedeutet, daß ihm ohne Weiteres die Beförderung eines Billets anbot, da er sonst noch länger warten müsse, während es selbst bei dem Ballett sei und sofort zu der Billettiste Zutritt habe. Der Befrage ging arglos auf diesen

Vorschlag ein und gab der Unbekannten einen Thaler, mit dem sie jedoch spurlos verschwand. — Vor gestern Nachmittag wichen plötzlich die schweren grauknitzen Steine, welche auf dem Hofe des Lieblich'schen Grundstücks auf der Gartenstraße das Trottoir zu dem Eingange in das Vorberggebäude bilden, die Erde barst und die Steine stürzten dem zerbrochenen Boden nach, in den sie schließlich so tief eingefunken sind, daß sie von oben nicht mehr in der Tiefe gehoben werden könnten, zumal seit gestern das von unten aufquellende Wasser die entstandene Dehnung beinahe vollständig gefüllt hat. Ancheinend ist durch den daneben befindlichen Brunnen, dessen Wasser das anstoßende Erdreich nach und nach durchdrückt hat, die Senkung des Bodens, auf dem die Steine zu schwer lasten, erfolgt. Gestern stand im Logensaale auf der Antonienstraße die Prüfung der Reichelschen Violinschule vor einem zahlreichen Publizum statt. Die Schüler entwiderten zum Theil eine nicht geringe Fertigkeit. Es konnte namentlich die Wahrnehmung gemacht werden, daß Herr Reichelt mit Lust und Liebe an die Lösung seiner Aufgabe geht und Gründlichkeit mit Ausdauer verbindet.

J. R. [Polizeiliches.] An einem der letzten Vormittage bot einem Handelsmann auf dem Carlsplatz ein Mensch einen Pelz zum Kauf an. Man würde handelns und der Veräußerer erhielt von dem Käufer einen Thaler Angeld; den Rest sollte er in seiner eigenen Wohnung empfangen, welche er, als auf der Neuen Weltstraße belegen, angegeben und wo der Käufer sich überzeugen wollte, ob er rechtmaßiger Besther des Pelzes sei. Auf dem Wege dorthin aber machte sich der Veräußerer mit dem erhaltenen Angeld plötzlich aus dem Staube, was in Verbindung mit dem Umstände, daß seine Wohnungsangabe eine falsche gewesen, sicher vermuten läßt, daß der Pelz entohlen ist. — Am selben Tage wurde eine Frau in dem Hause Kleine Scheinkirche Nr. 24 auf ein Geräusch in einer unbewohnten Kellerwohnung aufmerksam. Als sie dieselbe öffnete, fand sie darin einen Mann beschäftigt, aus dem Ofen Platten und Ähnliches auszubrechen. Der Dieb sprang, als er sich entdeckt sah, durchs Fenster auf die Straße, konnte auch nicht eingeholt werden. Er hatte eine Art, deren er sich zu seiner Arbeit bedient, zurückgelassen. — Am vorigestrigen Abende wurde von Polizeibeamten auf sittenlose Dienstleistungen und die Straßen wieder von einer bedeutenden Anzahl der gleichen Personen gefaßt. Es wurde unter Anderen aus der Breitenstraße in der Gegend der Ziegelbastion eine solche Dienstleistung ergriffen. Dieselbe benahm sich gegen die Beamten so temerit, daß zwei derselben vollauf zu thun hatten, um ihrer Herr zu bleiben, zumal bei dem sofort entstandenen Auflaufe Vieles aus dem Publizum Partei gegen die Beamten zu ergreifen Meine machen. Die Verhaftung wurde indes trocken bewerkstelligt.

+ [Mortalität.] Im Laufe der vergangenen Woche sind hierzorts als gestorben polizeilich angemeldet worden: 48 männliche und 45 weibliche, zusammen 91 Personen incl. 6 todgeborener Kinder.

# Görlitz, 13. April. [Comunales. — Gymnasium.] Der Bebauungsplan für das Hospitalgrundstück, welchen der Magistrat jetzt vorlegt hat, zeichnet sich nicht gerade durch Zweckmäßigkeits aus. Danach sollen nämlich zwei Straßen durch das Grundstück gelegt und die Parcellen so klein gemacht werden, daß ungefähr 27 Du.-Rathen auf jede kommen. Nun wird dies nicht am Bahnhofe entstehende Viertel gerade eins der feierlichen werden und die Bauunternehmer werden mit den kleinen Grundstücken nichts Nechtes anzutun wollen. Die Baufachcommission hat daher mit Zustimmung der Stadtoberordneten vorgeeschlagen, den Bebauungsplan völlig umzuarbeiten, nur eine Straße von 50' Breite durchzulegen und größere Parcellen zu machen. Außerdem den Zweckmäßigkeitsrücksichten werden auch Schönheits- und Gesundheitsrücksichten für diese Aenderung geltend gemacht. Dagegen, daß ein Theil des Grundstückes verwendet werden soll, um dort ein Volksschulgebäude mit 18–20 Klassenzimmern zu errichten, erhob sich keine Stimme. Die Bebauung dieses Terrains ist auch in so fern wichtig, als dabei ein Präcedens für die Anlegung von Brückastränen geschaffen wird. Das Hospital wird nämlich nicht allein das Terrain umjont der Stadt überlassen, sondern auch die Kanalisation und Pflasterung der Straße übernehmen und sich auf einige Zeit zur Erhaltung der Straße auf ihre Kosten verpflichten müssen, und diese Bedingungen sollen künftighin an jedem Grundbesitzer gestellt werden, der zur besseren Verwertung seines Grundstücks eine Straße durch dasselbe legt. Dabei soll zugleich daran festgehalten werden, daß in dem Stadttheile dieses der Bahn von jetzt an keine Straße mehr aussicht werden soll. Das Hospital wird, wie man höft, aus der Parcellierung jenes Grundstücks einen Ertrag von circa 80,000 Thlr. haben, während bisher 60 Thlr. Pacht dafür gezahlt wurden. Mit dem Bebauungsplan, in engem Zusammenhang steht auch die Errichtung eines neuen Krankenhauses für Unheilbare, anstatt des jetzigen Siechenhauses. Das dieser Bau, sowie die Errichtung des Siechenhauses auf Kosten der Hospitalkasse erfolgen muß, ist selbstverständlich. — Die Commune Görlitz bezahlt 1864 für 54,000 Thlr. Prioritäts-Obligationen Littera E. der Oberschlesischen Eisenbahn, die sie damals rechtzeitig kündigte. Als die Direction der Oberschlesischen Bahn ihre Verpflichtung, die Obligationen zum Barcourse zu übernehmen, bestritten hatte, wurde von den vorhandenen Obligationen für 30,000 Thlr. verkauft, und trotz aller Bemühungen, die Städte zurückzutun, gelang es nur, für 3000 Thlr. gefundene Obligationen wieder in Besitz der Stadt zu bringen. Jetzt ist nun der Commune die Offerte zugegangen, die gekündigte Obligationen zum Course von 90 zu übernehmen, und die Stadtoberordneten haben nach dem Vorgange der Breslauer städtischen Behörden dazu ihre Zustimmung erteilt. Der der Commune durch den zu fristzeitigen Verkauf der Obligationen entstandene Verlust beträgt ungefähr 2700 Thlr. — Das Programm des Gymnasiums ist soeben ausgegeben. Es enthält nur Schulnachrichten, indem die wissenschaftliche Abhandlung von Prof. Liebig, „Die innere Mission und die Schule“ schon zu Neujahr separat ausgegeben ist. Das Gymnasium wurde im vorigen Sommer befreit von 306, im Winter von 303 Schülern, die in 11 Klassen unterrichtet wurden. Davon waren 271 Evangelische, 12 Katholiken, 23 Juden; sind jetzt 268 Evangelische, 11 Katholiken, 24 Juden. Aus dem Orte sind 234, 69 nicht Einheimische, darunter 8 Nichtpreußen.

worden. Thornton übernahm auf eigene Gefahr das schwierige Geschäft. Er landete in Wismel und es gelang ihm trotz aller Hindernisse, mehrere Millionen Ballen Hanf nach seinem Vaterlande zu schaffen. Man kann sich denken, daß ein solcher Dienst nicht schlecht belohnt wurde. Inzwischen mehren sich die Anzeichen, daß das Reich Napoleons ein Ende nehmen würde. Mit auferstarkem Auge verfolgte der Citylaufmann dieselben. Im Jahre 1812 erhielt er zuerst die Nachricht von dem Rückzug aus Woskau. Sein Bruder, der sich damals in Russland aufhielt, hatte sie ihm überbracht und er erfuhr das Ereignis drei Tage früher als die Minister und die Kaufleute in England. Das soll ihm einen Gewinn von mehr als 200,000 Pfund eingebracht haben. Seit die Meere im Jahre 1815 wieder offen geworden waren, sah er sich anderweitig nach gewinnreichen Speculationen um. So richtete er um das Jahr 1830 sein Augenmerk auf die iberische Halbinsel. Nach seiner Ansicht konnte sich Don Miguel in Portugal nicht halten; die Unternehmungen der Kartisten in Spanien versprachen ihm gleichfalls keinen Erfolg. Deshalb schoß er bedeutende Summen vor, damit große Kriegsvorräte nach den Azoren geschafft werden konnten, und als die Arme des Dom Pedro den Feldzug began, übernahm es Thornton, dessen Truppen zu besetzen und zu verfolgen. Man weiß, daß dieser Krieg für Richard Thornton und für die Tochter Dom Pedro's zu einem glücklichen Ende gelangte, Raum war dies portugiesische Geschäft abgewickelt, so hatte unser Engländer mit seinem Golde eine andere junge Infantin gegen einen anderen Bräutigamen zu verteidigen. Damals soll ihm Spanien 2 Mill. Bid. schuldig gewesen sein. Seit dem Jahre 1798 war er Mitglied der vereinten See-Akkademie bei Lloyd in London. Während seine Kollegen nach Antwerpen die Gefahr übernahmen, für den Verlust eines Schiffes oder der Ladung einzustehen zu müssen, schloß Thornton auf alleinige Gefahr Versicherungsverträge, die das Vermögen eines Königs hätten erschüttern können. Eines Tages machte er sich mit großer Kaltblütigkeit durch ein paar Federstriche für 200,000 Pfund verbindlich. Vor dem letzten Kriege zwischen England und Russland versicherte man bei ihm allein eine Dampfsfracht, die auf einer englischen Schiffswerft für Rechnung der russischen Regierung erbaut worden war. Ein Freund machte ihn auf das Gemäte eines solchen mit einer fremden Macht abgeschlossenen Geschäftes aufmerksam. „Giwas, entgegnete Thornton, verlieren sie das bei mir eben verfürchte Kriegsschiff, so habe ich schon noch so viel in meinem Portefeuille, um ihre Forderung mit ihren eigenen Bankbillets bezahlen zu können.“ (Man vergl. Revue de deux Mondes LXVIII., 283.)

[Si non è ben trovato.] In einem Petersburger Blatte heißt es: Ein junger Mann hatte das Unglück, auf der Promenade einer Dame auf das Kleid zu treten. Die Dame wandte sich entrüstet um und stieß einige in schildem Munde ungewöhnliche Worte, wie „Idiot“, „Kinderisch“, aus. Der Herr wollte sich auf das Beste entschuldigen, aber die empörte Dame fuhr fort, ihrem Unwillen Luft zu geben, so daß dieser zuletzt auch die Geduld verlor und die Bemerkung hinwarf, daß man, wenn man auf der Promenade lange Schleppen trage, auch gewörtig sein müsse, daß darauf getreten werde. Dies entflammte jedoch vollends den Zorn der Dame und sie verlangte nun, daß der Bekleideter ihr zum Friedensrichter folge. Einige Zeugen dieses Vorfalls gingen aus Neugierde, wie die Sache endigen werde, mit dahin. Der Friedensrichter verurteilte den jungen Mann zum

Das Lehrerpersonal hat eine sehr wesentliche Veränderung erlebt, da an Stelle der drei pensionierten Oberlehrer Dr. Struve, Dr. Wiedemann und Dr. Maywald drei neue Lehrer, Dr. Büchwald aus Langensalza, Mathematiker Störmer aus Breslau und Gymnasiallehrer Urban aus Brieg berufen wurden, ferner Dr. Buchwald als fünfter ordentlicher Lehrer definitiv angestellt wurde, und außerdem durch die Errichtung einer dreiflügeligen Vorhalle die Anstellung von drei Elementarlehrern, Röhr, Gehr und Sachs, notwendig geworden ist. Das Gymnasium zählt sonach gegenwärtig außer dem Director 13 Lehrer, vier Oberlehrer mit 1000, 1000, 900 und 800 Thlr. Gehalt, fünf ordentliche Lehrer mit 850, 800, 750, 650, 600 Thlr. Gehalt, einen ordentlichen Elementarlehrer mit 500 Thlr. Gehalt und drei Elementarlehrer der Vorhalle mit 375, 325 und 300 Thlr. Gehalt. Abiturienten sind 9 entlassen. Die stärkste Klasse im Sommersemester war die Prima mit 42 Schülern.

= Görlitz, 14. April. [Feuergefahr — Handwerkerverein und andere Vereine. — Schulangelegenheiten.] Bei Gelegenheit des inneren Aus- und Umbaus des auf dem Untermarck belegenen alten Gebäudes der Stadtwaage, dessen Vorterrasse, wie bereits früher gemeldet, die Lokalitäten der neu einzurichtenden Stadtpost-Expedition aufnehmen soll, war auch die Errichtung eines neuen Ofens in dem im 2. Stock dieses Gebäudes belegenen Bibliothekszimmer des Gewerbevereins beschlossen. Der mit Ausführung der Arbeit beschäftigte Löpfer hatte sich, um nicht in der Kälte arbeiten zu müssen, einen kleinen eisernen Ofen aufgestellt und dessen Rohr in die Ese des alten Ofens geleitet. Als gestern Nachmittag der Gewerbevereinsbote in das Bibliothekszimmer kam, bemerkte er einen eigenhümlichen Brandgeruch, der von den Arbeitern auch wahrgenommen, jedoch als von der im unteren Raum in Angriff genommenen Gasleitung herrührte. Glücklicherweise berührte er sich dabei nicht, holte vielmehr aus seiner in der Nähe belegenen Wohnung die Schlüssel zu dem im dritten Stock befindlichen Bibliothekszimmer des Handwerkervereins und fand, nachdem dem ganze Zimmer bereits erfüllenden Qualm Abzug verschafft ward, die in der Nähe der Ese befindlichen, natürlich schon sehr mörderischen Balten, sowie einen Theil des Zubehörs in vollen Flammen, welche bereits den einen Schrank der Bibliothek in große Gefahr brachten. Es gelang durch schnelles Herbeihasten einer genügenden Quantität Wasser, des Feuers Herr zu werden, und ordnete die Polizei eine Nachtwache von 2 Mann an, um jedem möglichstweise stattfindenden Wiederaufruhr des Feuers begegnen zu können. Der Beich der beiden Bibliotheken, welcher bereits durch Legung von Steintreppen durch das ganze Gebäude geführt ist, dürfte durch die an derweite Errichtung der Ese und die an dem Gebäude notwendig werdenen Reparaturen auf mehrere Wochen unterbrochen werden. Ein Glück, daß das Feuer nicht zur Nacht ausgebrochen ist; der Schaden wäre nicht unbedeutend gewesen. — Der Handwerkerverein bat die Lizenzen zur Belebung von Vorträgen in den Sommermonaten seiner Lehrerschaft zugeben lassen, ein Beweis, daß er dem Sommer über nicht zu feiern gedenkt, sondern das frische Leben, welches während der Wintermonate in demselben pulsirt, zu erhalten bemüht ist. Unter Consumenten hat nunmehr auch den Bewohnern des nordwestlichen Stadttheils seine Benutzung dadurch erleichtert, daß er ein drittes Verkaufsstätte in der Brunnengasse eingerichtet hat. Da die Belebung im Publizum immer mehr um sich greift, namentlich auch in Kreisen, welche sonst jeder auf gesunden volkswirtschaftlichen Prinzipien beruhenden Unternehmung aus Partei-Interesse ablehnen, so ist es leicht erklärlich, daß unter den mit Colonialwaren handelnden Kaufleuten eine große Animosität gegen den Verein herrscht. Am Mittwoch nach Ostern werden die Gewerbevereine der nächstjährigen Nachbarschaft eine technische Excursion nach Görlitz unternehmen. Die Vereine von Bautzen, Bernstadt, Bischofswieck, Camenz, Löbau und Bautzen haben sich zur Herausgabe eines „Oberlausitzer Gewerbeblattes“ vereinigt, welches in 10–12 Lieferungen pr. anno erscheint. Auf den Wunsch derselben, der Görlitzer Gewerbeverein möge dieses Blatt zu seinem amtlichen Organ machen, hat derselbe ablehnend geantwortet. — Wie verlautet, ist nun auch die Pensionierung des ersten Oberlehrers an der höheren städtischen Höheren Schule genehmigt und es werden dennoch zwei neue literarisch gebildete Lehrer an derselben anzustellen. Für die Stelle des zweiten Oberlehrers besteht nun sowohl ein Provisorium seit Michaelis v. J. und wird sich dasselbe nur wohl noch bis Michaelis v. J. hinziehen. Das Schulhaus soll übrigens durch Andau eines Flügels eine Vergnügung erfahren und darf sich in diesem Sommer vorgenommen werden.

△ Reichenbach, 14. April. [Verschiedenes.] Gestern Früh brannte in Ober-Langenbielau unweit der Postexpedition eine Stelle nieder, in welcher eine Anzahl unbemittelter Familien wohnten. Die schnelle Verbreitung des Brandes verhinderte die Vergung der Habseligkeiten der Bewohner des Hauses. Wie wir hören, ist in der Nähe vor einigen Tagen eine Diebstahle ergriffen worden. Vielleicht gelingt es dadurch, den gefährlichen Verbrennen, welche im Laufe dieses Winters Reichenbach und Grösdorf durch freie Einbrüche beunruhigten, auf die Spur zu kommen. — Die hiesige Garnison hatte in den letzten Tagen Muiterung durch den Brigade-Commandeur Herrn Generalmajor v. Alemann und einen höheren Intendantur-Beamten. — In den letzten Tagen vor der Woche fanden die Prüfungen der evangelischen Stadtschule statt. Aus einer von dem verstorbenen Kaufmann Görlitz gegründeten Stiftung fand wie alljährlich die Prämierung der würdigsten Schüler aller Klassen statt. — Die Arbeiten zu den projectirten Wasserleitung werden jetzt begonnen werden. — Vom 1. dieses Monats werden auf und nach allen Stationen der Freiburger Bahn sogenannte Tagesbilllets für Hin- und Rückreise zu ermäßigen Preisen verabreicht, die bis zum 1. Juge des folgenden Tages Gültigkeit haben. Die dadurch dem Publizum gemachte Concession wird sich gewiß durch erhöhte Frequenz der Bahn bezahlt machen. — Seitdem der Rendant der Spar- und Darlehenskasse mit einem bedeutenden Deficit vor etwa 2 Jahren plötzlich geworden ist, haben sich die städtischen Bevölkerungen zur Siftrung der Darlehensstasse veranlaßt gehabt. In Anbetracht des Gewinnes, welcher der Commune früher aus dem Darlehnsgeschäft erzielt wurde, darf sich die Brüderhand!

Hellenen, Russen, Italiener, Briten, Erwacht es nicht die große Stunde nun! Ihr, Söhne Deutschlands, habt genug gestritten, Und ihr, Franzosen, laßt die Schwerter ruh'n! Ihr alle blutet an derselben Wunde; Berbricht die dumpfe Kette, die euch bandt! Schließt eure Reih'n zum großen Völkerbunde,

Reicht euch die Brüderhand!

Ihr habt so oft den Abendhimmel glänzen, Gemalt von eurer Hütten düsterer Gluth — Blind rast der Mord, und rings an euren Grenzen Ist keine Lehre rein von Menschenblut. Des Wahnsinns Slaven bis auf diese Stunde, Trugt ihr Verüstung in der Brüder Land! Schließt eure Reih'n zum großen Völkerbunde, Was gilt das Volk im Schreckenslamp der Kronen?

Was gilt das Recht im Toben der Gewalt? Was gilt das Recht im Toben der Gewalt? Verbrah und Christi schlachten Millionen, Und keine Männerlippe donnert Halt! Ihr taucht ein Joch, verlaufft, wie feile Hunde, Stumm mit dem andern, ohne Widerstand!

Schließt eure Reih'n zum großen Völkerbunde, Was gilt das Recht im Schreckenslamp der Kronen?

Was gilt das Recht im Toben der Gewalt? Was gilt das Recht im Toben der Gewalt? Tod dem Großerer, der im Sieberwahne, Was Gott geeinigt, zu zerreißen steht!

Schrägt ihn hinab

Dinstag, den 16. April 1867.

(Fortsetzung.)  
wuchs, ist die Wiedereinrichtung jenes Institutes wünschenswerth. — Von einem Rathausbau verlaufen jetzt nichts. Der größere Theil der Vocalitäten in unserem alten Rathause ist seit längerer Zeit baupolizeilich geschlossen, die magistratualischen Büros sind mittweile untergebracht. — Die Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg hat eine Petition an den Handelsminister gerichtet, um die Eisenbahn-Gesellschaften zu veranlassen, die Tarifäste für die Beförderung roher baumwollener Garne auch für rohe baumwollene Gewebe in Ballen verpackt, in Anwendung zu bringen. Unsere Handelskammer hat einer Anzahl anderer Handelskammern diese Petition mit dem Gefüch zum Beiritt übertragen und lädt sich erwarten, daß allseitig diesem Wunsche entsprochen werden wird. — In diesem Jahre wird der Erbe des bedeutenden Majoratsbesitzes Langenbiel volljährig werden und in den Besitz der Herrschaft treten. Mit dem Majoratsbesitz ist zugleich die Würde des Erblandmarschalls von Schleien verknüpft.

Leobschütz, 13. April. [Zum „Roden geben“.] Trotz des Verbotes seitens des biesigen Landratsamtes ist die alte Sitte, „zum Roden zu geben“, in einzelnen Ortschaften des Kreises noch nicht aufgehoben. Von welch betrübenden Folgen diese Sitte zweimal begleitet in, beweist ein Unfall, der sich am Maienmontag im Dorfe Lehnitz zugetragen. Es ist nämlich Gebräuch, daß an dem gedachten Tage (auch der Todtensonntag genannt) die Mädchen, welche „zum Roden“ gehen, Kuchen backen und junge Leute dazu einzuladen, um sich einen vergnüglichen Abend zu bereiten. Ein junges Mädchen ist dabei durch die Brutalität zweier junger Leute, vielleicht im Scherz, so verletzt worden, daß ihr Tod nach einigen Tagen erfolgte. Die gerichtliche Section soll ergeben haben, daß beim gewaltvollen Biegen über die Lehne eines Stuhles innere Verlebungen in der Brust entstanden, die den Tod zur Folge hatten.

M. Aus dem Kreise Lubliniz, 12. April. \*) [Auszeichnung.] Communales.] Dem früheren Kreis-Schulen-Inspector Herrn Pfarre Gomulta in Kochanowiz wurde gestern der allerhöchst ihm verliehene rothe Adlerorden 4. Klasse durch den gegenwärtigen Landratsamts-Bürgermeister Reg.-Assessor v. König eingehändigt. Diese Auszeichnung hat um so mehr allgemein freudige Theilnahme gefunden, als sie eine Person traf, die in jeder Beziehung, wie Freund und Feind anerkannt muss, einer derartigen Decoration in vollem Maße würdig ist. Herr Gomulta ist der erste katholische Priester im Kreise, dem seit einer längeren Reihe von Jahren diese Auszeichnung zu Theil ward. — An Stelle des an die Spitze der Stände des Rosenbergkreises berufenen Reg.-Assessors Grafen Clairon d'Haussouville ist zur Verwaltung der landräthlichen Geschäfte der Herr Regier. Assessor v. König seit Anfang d. Mts. getreten, ein Mann, der seiner besonderen öffentlichen Glorification bedarf, da er schon in der kurzen Zeit seiner Amtseinführung im Kreise sich viele Sympathien erworben und dem Kreise trübslichen Erfolg für den Berlust des früheren Landratsamts-Bürgermeisters zu bieten verspricht. — Die Kreisstadt soll in nächster Zeit eine Telegraphen-Station erhalten! — In unserer Stadtverordneten-Versammlung hat sich hinsichtlich wesentlicher Verbesserungen in der Kreisstadt eine unerwartete Regsamkeit bemerklich gemacht. Es soll z. B. eine Straßenordnung eingeführt werden, auch stärkere Bewachung der die nächtliche Ruhe störenden Hunde angestrebt werden. Leiber scheint sich auch oppositionelle Gründen in der Stadtverordneten-Versammlung zur Geltung bringen zu wollen. So spricht man von einer Interpellation für die nächste Sitzung, welche die Übernahme von Nebenämtern seitens des Bürgermeisters zum Gegenstande haben soll. Bis jetzt soll nämlich die Praxis geblieben haben, daß der Magistratsdirektor die höchsten und nachhöchsten Würden des Kreises in seiner Person vereinigen konnte, ohne der Zustimmung der Stadtverordneten zu bedürfen. Die Übernahme der Inspection eines Rittergutes, dessen Besitzer verzogen, mit der eine nicht unbedeutende Ginnahme, ebenso wie allerdings die häufige Abweisenheit des Magistrats-Direktors von der Stätte seiner eigentlichen Wirksamkeit verbunden sein würde, soll Grund der Anfrage sein, ob sich der Bürgermeister nicht vorher der Genehmigung der Stadtverordneten dazu verpflichten müßte? — Die Frage dürfte eine Principiensfrage werden, da bis jetzt nicht bekannt geworden, daß ein Magistratsdirektor derartige mühevolle, vielleicht collidirende Nebenämter abgelehnt von anderen, ebenfalls zeitabwenden, wie dies in concreto der Fall ist, sans façon übernehmen darf.

\*) Wir bitten die Correspondenzen zu unterzeichnen, um Verwechslungen vorzubeugen.

D. Red.

A. Myšlowitz, 14. April. \*) [Schulangelegenheiten.] Im Laufe der verflossenen Woche wurden die diesjährigen Osterprüfungen in den Schulen biesigen Stadt beendet. Die Schulen sind recht gut, namentlich aber wird in der kathol. Rectorats- und der höheren Mädchensschule Ausgezeichnetes geleistet. Erstere hat 9 Klassen, und der Rector Herr Baumann sowohl, wie sämmtliche Herren Lehrer haben, trotz ihres geringen Einkommens, auch durch die diesjährige Prüfung dargethan, wie höchst anerkanntswert ihr Fleiß ist und wie sie stets bemüht sind, die Anzahl immer mehr zu heben. Leiber sieht die Schulreputation ein so geringes Interesse, daß beispielweise während der drei Prüfungstage außer dem Herrn Bürgermeister auch nicht ein einziges Mitglied der Stadtvertretung zugegen war. Ebenfalls Ausgezeichnetes leistet die höhere Mädchensschule, an welcher die Vorsteherin, Fräulein M. Niedel, eine Lehrerin, Fräulein Gründel, und drei Lehrer arbeiten. Aus der Prüfung hat man ersehen, daß die Schülerinnen den Lehrstoff so zu lernen in succuum et sanguinem aufgenommen haben, und daß es nicht bloss darauf ankommt, mit äußerlichem Brunt zu glänzen. Mit einem Worte, diese Anstalt sowohl wie die Rectoratschule können den besten dieser Art an die Seite stellt werden. Die jüdische Gemeinde schule leistet, was unter den ovaltenden Verhältnissen zu leisten möglich ist, und was die neuerrichtete evangel. Gemeinde schule anbietet, an welcher bis jetzt ein Lehrer mit seiner Frau wirkt, so wollen wir hoffen, daß sie den übrigen Schulen nicht nachstehen werde.

D. Red.

### Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 12. April. [Schwurgericht.] Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Fuchs. Auf der Bank der Angeklagten erschienen: 1) der Tagearbeiter Carl Franz Anton Leber, 2) der Cigarrenmacher Julius Heinrich August Lehmann, 3) der Linier Carl Julius August Klop, 4) die verehel. Fleischköchin Marie Auguste Drabner, geb. Werner, 5) die unverehel. Emilie Marie Johanna Funke, 6) der Fleischhändler Robert Herrmann Carl Schaffert, 7) die verehel. Fleischhändlerin Amalie Emilie Schaffert, geb. Schols, 8) die verehel. Maurerpolier Ernestine Marie Görning, geb. Böhm, 9) die verehel. Droschkenfahrer Maria Christiane Petrea Siegert, geb. Schols, 10) die separate Arbeiterin Marie Mathilde Hagen, geb. Arlt — sämmtlich aus Breslau unter der Anklage des wiederholten neuen schweren Diebstahls, resp. eines in uen schweren Diebstahls, der gewohnheitsmäßigen Hehlerei im ersten Abschluß, der Begünstigung eines Diebes und der einachen Hehlerei. Als Vertheidiger fungirten für Leber und Klop A.-G.-Referendar Haase, für Lehmann A.-G.-Referendar Levy, für die Drabner A.-G.-Ref. Schäfer. Diese Verhandlung war gemischtmasch als Fortsetzung der in der vorigen Schwurgerichtsperiode stattgefundenen Verhandlung gegen die Diebesgesellschaft Autschwitz und Genossen zu betrachten, mit denen die heute aufstretenden Angeklagten ursprünglich vereint waren und von denen sie nur später aus sachlichen Gründen sich getrennt hatten, worüber sowie über die Art der durch die Polizeibehörde angewendeten Ermittlungen der Polizeicommissarius Dittrich, dem wohl das Hauptverdienst hierbei zuzuschreiben ist, in der Verhandlung selbst interessante Aufschlüsse gab. Folgende Diebstähle waren Gegenstand der Verhandlung.

Am 18. Sept. 1866 fuhr der Kaufmann Weiß mit Frau und Familie in einem von dem Kutscher Gottl. Littwitz geleiteten Wagen von Mittwoch nach Breslau. Auf dem Verdeck des Wagens befanden sich zwei schwarze lederne Koffer mit Sachen, die wohl verschlossen und mittelst Stricken, die durch die Handhaben der Koffer gejogen worden, an die am Verdeck des Wagens befindlichen Seilen festgebunden waren. In den beiden Koffern befanden sich insbesondere seidene Damaskenleider, ein großes türkisches Umschlagetuch, ein Damengürtel, ein blauer Slip, eine Menge Wäsche, Hemden und Unterwäsche, Herrenkleider und Goldfachen im Gesamtwert von über 400 Thlr. In Hochzeit, wo eine Zeit lang gehalten wurde, waren die Koffer noch vorhanden; als aber der Wagen auf der über Hühnern nach Breslau fahrenden Chaussee in die Nähe des leichtgedachten Dorfes gekommen war, bemerkte der Kutscher, daß die Stricke, womit die Koffer an den Wagen festgebunden, zerrißten und die Koffer selbst mit ihrem Inhalte verschwunden waren. Der Verdacht, diesen Diebstahl gemeinschaftlich verübt zu haben, fiel auf Leber und Lehmann. — Bei der verehel. Elisabeth Drabner, der Mutter des Lebemann, sind nämlich außer anderen Sachen insbesondere ein blau, weiß und schwarz carriert seidener Slip und ein schwarzer Damengürtel mit Schloß

gefunden worden, die der Arbeiter Lehmann in die Wohnung seiner Mutter gebracht und seiner Schwester, der unverehelichen Louise Drabner, geschenkt hat. Dies hat die letztere wiederholt bestund und ist bei dieser Ausschaltung sieben geblieben, während sie sonstigen bei der Polizei gemachten Angaben, daß Lehmann auch Unterröde, Frauenhemden und Unterjäden gebracht, vor Gericht widersprach, sich in Widersprüche verwickele und offenbar sich bemüht hat, ihren Bruder und ihre Mutter durch ihre Auslastung möglichst zu begünstigen. Dieser Umstand war um so wichtiger, als Lehmann die beiden obengedachten Gegenstände gar nicht kennen wollte und der Auslage seiner eigenen Schwester wider in Abrede stellte, dieselben zu seiner Mutter gebracht und seiner Schwester geschenkt zu haben. Über die Louise Drabner hat noch serner bestund, daß ihr Bruder August Lehmann einige Zeit vor ihrer Verhaftung — dieselbe erfolgte Ende September — ihre Mutter, die verehelichte Elisabeth Drabner, gefragt habe, ob sie ein schwarzes Kleid kaufen wolle. Ein solches befand sich unter den der Frau Kaufmann Weiß gestohlenen Sachen; ebenso hat sie bestund, daß Lehmann auch mehrere weiße Unterröde — die ebenfalls der Frau Kaufmann Weiß gestohlen worden sind — zur selben Zeit ihrer Mutter zur Verwahrung gegeben und sie später wieder abgeholzt habe. Allein noch mehr als durch diese Umstände wurde Lehmann durch die Auslassungen seines Mittangestellten Leber belastet, der nur, soweit seine Beteiligung bei dem Diebstahl in Frage steht, mit der Wahrheit zurücktritt.

Er erzählte nämlich, daß er am 15. September v. J., also 2 Tage nach Verübung des Diebstahls, auf Aufruforderung des Lehmann mit diesem nach der alten Oder gegangen sei; dort an dem alten Oderdamm habe Lehmann aus einem Gebüsche ein schwarzes Kleid und ein buntes türkisches Umschlagetuch — auch ein solches ist der Frau Kaufmann Weiß gestohlen worden — hervergebracht; mit diesen Sachen seien sie zu der verheel. Elisabeth Drabner gegangen und letztere habe dieselben ohne Weiteres für 6 Thlr. gekauft. Am Abend desselben Tages, erzählt Leber weiter, sei er mit Lehmann nochmals an die nämliche Stelle des alten Oderdammes gegangen und nun habe jener 4 Unterröde, 2 Hemden und eine seidene Damasken gebracht und ebenso an die verehelichte Drabner für 4 Thlr. verkauft, wovon er, der sich gleich gedacht, daß alle diese Sachen gestohlen seien, 3 Thlr. erhalten habe. Diese Erzählung wurde im Wesentlichen durch die Aussage der verehel. Tagearbeiterin Emilie Gwendel und der unverehel. Anna Weigelt bestätigt. Beide Personen begaben sich am 15. September v. J. Nachmittags — es war eines Sonntags — nach der alten Oder zwischen der Hundsfelder und Trebnitz er Chaussee und sahen in eigner Entfernung den Unterton Leber und nicht weit davon den August Lehmann. Letzterer machte sich an einem Lupinenfeld mit einem schwarzen Palet zu schaffen; auf einen Zurrus Leber aber, der die beiden obengedachten Frauensachen gezeigt haben, setzte er sich auf das Palet. Die verehel. Gwendel hatte diesen Vorfall genau in derselben Weise der unverehel. Anna Alster mitgetheilt, bei dieser Mitteilung nur noch bemerkte, daß Lehmann das Palet, von dem sie nicht wisse, ob es ein kleiner Reiseflasche sei, aus der Erde gebrungen habe. Lehmann gab nur zu, daß er einmal unter der alten Oderbrücke ein Palet mit Sachen gehabt habe, das Beseitigungsfürde enthielt, dagegen sei es nicht wahr, daß er mit Leber an der Oder gewesen sei und dort Sachen abgeholzt habe. Allein hierzu kam, daß die unverehel. Anna Winller eine Sammelmappe, 2 Hauben, 2 Schläpfe, Handschuhe, 2 Krägen, 1 schwarze Sammettasche, Schuhe, Stulpen, welche Sachen Frau Kaufmann Weiß ebenfalls als ihr Eigentum overlant, dem Polizeicommissarius Dittrich übertrug, welche sie ebenfalls in der alten Oder in der Nähe von Rosenthal gefunden haben will. Weigelt dazwischenkam und die Mutter des Lehmann und die verehel. Drabner am anderen Tage verhaftet wurden, wobei sie auf ihre eigene Rettung bedacht sein mussten, in der Abholung der Sachen geführt. — Bei der verehel. Drabner, bei welcher ein großer Theil der hier gestohlenen Sachen gefunden wurde, konnte kein Zweifel über ihre Hehlerei sein, während Leber und Leber hinlanglich als Diebe überführt wurden.

Am 1. September v. J. wurde der Lehrer Dr. Herda auf der Hundsfelder Chaussee beraubt. Er fuhr mit seiner Familie in einer Drosche nach Breslau und führte einen Bettrock und einen schwarzen Lederlöffel bei sich, der vom Kutscher auf dem Verdeck der Drosche mit Stricken unschindlich und an das eiserne Geländer angebunden worden war. Obgleich der Kutscher noch im Wollstreichsel diese Sachen genau revidirt und alles in Ordnung gefunden hatte, schrie der Kutscher bei der Ankunft in Breslau. Da die Stricke nicht durchschitten waren, so mußten die Stricke durch Rütteln gelöst worden sein, so daß es möglich wurde, den Koffer herauszuziehen. In dem Koffer befanden sich Damenkleider, Kindersachen, Wäsche, Kleidungsstücke des Dr. Herda, Taschentücher usw. im Werthe von 120 Thlr. Diesen Diebstahl hatten Lehmann und Klop verübt.

Am 5. Juni v. J. fuhren die Knechte des Fuhrmanns Gneißlich, Nameis Barthol und Preßgott, von Breslau nach Trebnitz. Sie hatten eine große mit Eisen beschlagene Kiste Schnittwaren, welche etwa einen Wert von 240 Thlr. hatten und die dem Kaufmann Neumann aus Trebnitz gehabt geladen. Dieselbe war dadurch auf dem Wagen befestigt, daß man eine Kette um sie gelegt und durch einen Ring mit den Wagenleitern verbunden hatte. Indessen nahmen die Fuhrknechte hinter Rosenthal wahr, daß die Kiste fehlte. Da dies nach ihrer Meinung erst seit sehr kurzer Zeit sein konnte, so gingen sie zurück und trafen auch bald 3 Männer im Felde, welche sich mit einer Kiste zu thun gemacht hatten. Die Fuhrknechte fanden diese und einige berumgebrachte Waren vor, den größeren Theil jedoch schon entwendet. Man hat nur den Lehmann als Thäter ermittelt und der verehel. Drabner Hehlerei nachgewiesen. Bei ihr wurde ein Theil der Sachen gefunden, welche die Diebe in Sicherheit gebracht hatten, ehe sie überfacht worden waren. Die verehel. Drabner gab an, daß sie Lehmann nach Hause gebracht habe.

Bei einem Diebstahl, der an Schnittwaren des Kaufmanns Mittmann in Sulau auf der Trebnitzer Chaussee verübt wurde, waren Lehmann und Leber als Thäter, die Drabner aber und die Schaffert'schen Gehilfen, die Hagen und die Siegert als Hehler beteiligt.

Lehmann beraubte ferner am 13. Februar v. J. den zwischen Dels und Breslau fahrenden Omnibus. Auf demselben fuhr die unverehel. Johanna Rylski nach Breslau und hatte eine nicht unbedeutende Anzahl Kleidungsstücke usw. als Gesäß bei sich. Dasselbe wurde in einem verschlossenen Koffer in dem am hinteren Theile des Omnibus befindlichen Magazin verwahrt, das gleichfalls gut verschlossen war. Lehmann sprengte jedoch das Schloß und entwendete den Koffer. Als man bei der Drabner später Haussuchung hielt, fand man eine Busenmaul, welche vor der unverehel. Rylski als ihr Eigentum recognoscirt wurde. Die Louise Drabner, Schwester des Lehmann, gab an, daß Leber ihr mit der Busenmaul ein Gesell gemacht habe, um ihr dadurch einen Beweis seiner brüderlichen Zuneigung zu gewähren. — Lehmann beraubte noch am 28. August v. J. den Kaufmann Flader, der in einem Plauwagen nach Trebnitz fuhr. Er schnitt die Blaue auf und stahl ein Rädchen, in welchem sich Sargfrangen befanden. Zwar wurde er bei dieser Arbeit von Flader bemerkt, entsprang aber, ehe dieser Wiene machte, ihn zu verfolgen. Auch hierbei hat sich die verehel. Elisabeth Drabner der Hehlerei schuldig gemacht.

In der mündlichen Verhandlung nahm die Persönlichkeit des Angeklagten Leber offenbar das meiste Interesse für sich in Anspruch. Er hat schon 12 Mal, darunter 6 Mal wegen Diebstahls, bestraft werden müssen und zuletzt eine Strafe von 8 Jahren Buchthaus verübt. Von seiner Gefährlichkeit kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß, während die polizeilichen Ermittlungen schon ziemlich weit gediehen waren und man die meisten bei den Diebstählen beteiligten Personen kannte, auch die Art ihrer Teilnahme ihnen nahezu wissen konnte, gegen Leber, das eigentlich belebende Agens, gravirende thatiatische Indizien eigentlich nicht vorlagen, sondern seine Verhaftung, von der man sich den besten Erfolg versprach, formell nur deshalb bewirkt worden konnte, weil er als Polizeioberhaupt die diesen Individuen aufgelegten Verdrängungen verletzt hatte. — Leber befandete schon in seinem Neukommen den verschmitzten Dieb, der mit einem bisher kaum dagewesenen Erfolge systematisch die Veräußerung von Trachtgut auf Landstrassen organisiert und zum Gegenstande seiner unausgesetzten Tätigkeit gemacht hatte. Naumentlich ereigte er durch seine Vertheidigung Aufsehen. Wenn es auch nach vielen bisher gemachten Erfahrungen nicht mehr überraschend erscheint, einen Dieb auf der Barre der Angeklagten mit der Perspektive eines Kammerredners glänzen zu sehen, so war es doch jedenfalls ungemein wahrscheinlich, daß Leber fast alle seine Aussagen, welche er in der Voruntersuchung gemacht hatte, so frisch und lebhaft im Gedächtnis bewahrt, daß er sie mit großer Genauigkeit zu reproduzieren verstand, nicht etwa um sie auch in der mündlichen Verhandlung aufrecht zu halten, sondern um im Vergleich mit seinen in der mündlichen Verhandlung gemachten dielsach abweichenden Aussagen zu handhaben, daß er sich nicht im Widerspruch befindet. Durch das Zeugnis des Polizeicommissarius Dittrich wurde konstatiert, daß es der Sicherheitsbehörde unzählige Mühe verursacht hat, die Landstrafendiebe zu entdecken und ihre gerichtliche Bestrafung zu ermögliden.

Alle Sicherheitsbeamten mußten Tag und Nacht Dienste ihm und die am

meisten gefährdeten Straßen bewachen. Vergabens. Die Diebe spotteten aller Anstrengungen. Erst als sich der Polizeicommissarius Dittrich eroberte, die Sache ganz allein in seine Hand zu nehmen und von der vorgesetzten Behörde die nötige Erlaubnis und Vollmacht erhielt, gewannen die Ermittlungen bestimmte klare Urnre, auf welche weiter gebaut werden konnte. Der Verbrecher war es am meisten aufgefallen, daß auch nicht ein einziger von den gestohlenen Gegenständen wieder zum Vorschein kam. Der P.C. Dittrich setzte daher bei diesem Punkte seine Hebel an. Er beobachtete die berüchtigten Hebler und entdeckte endlich einige der gestohlenen Sachen. Seine Nachforschungen haben ihn bald erkennen lassen, daß er es mit zwei grünen Banden zu thun habe, die sich in das Terrain vor dem Oberthor einerseits und in das vor dem Oberthor reih. dem Schweidnitzerthor andererseits gesetzt hatten, während ursprünglich die Raubzüge gemeinschaftlich unternommen wurden. Im Zusammenhang mit dieser Trennung hatte auch ein entsprechender Wohnungswchsel der Mitglieder der Gesellschaft stattgefunden.

Als der P.C. Dittrich so weit vorgeschritten war, daß er die Verhaftung von Lehmann, Leber und der anderen männlichen und weiblichen Betheiligten vornehmen wollte, fanden sich neue Schwierigkeiten. Leber konnte nie in seiner Wohnung getroffen werden, da er bei Tag und bei Nacht auf den Straßen, meistens bewaffnet, sich umhertrieb. Als aber eines Tages der Beamte sichere Nachricht hatte, Leber und Lehmann zu Hause zu treffen, und sich dabün in Begleitung eines anderen Beamten begab, fand er das Haus verschlossen. Da sie noch gewaltsam eindringen konnten, sahen sie den Lehmann im ersten Stock zum Fenster heraus auf das Dach steigen und von da über die Dächer des Nachbars verschwinden. Leber, der, wie oben erwähnt, damals noch nicht wegen Diebstahls verhaftet werden konnte, wurde vorläufig nur wegen Übertretung der Polizeiaufführung auf 4 Wochen in's Arbeitshaus gebracht. Während dieser Zeit erst gelang es, auch gegen ihn die nötigen Beweise zu sammeln. Nachdem alle Angeklagten verhaftet waren, wurde es auf den Landstrassen um Breslau merkwürdig sicher, so daß es scheint, als ob die betreffenden Diebesnester bis auf den letzten Bogel ausgeräumt worden seien.

Die Beweisaufnahme in der mündlichen Verhandlung bestätigte vollständig die Aufstellungen der Anklage und übertrüffte hinzüglich die Angeklagten. Die Vertheidigung hatte natürlich einen sehr schwierigen Standpunkt. Wir erwähnen nur, daß der Vertheidiger der verehel. Drabner, welche namentlich durch die Beichtungen des Leber belastet wurde, seine Überzeugung von der Unaufrichtigkeit des Leber unumwundlich dahin zu erlernen gab, daß Leber ein Mensch sei, dem er nicht glauben würde und wenn er sein heiligstes Ehrenwort zum Banne einsetze.

Sämtliche Angeklagten wurden schuldig befunden und Leber und Lehmann zu 12 Jahren Buchthaus und 10 Jahren Polizeiaufführung, Kloß zu 6 Jahren, die Drabner, bei der gewerbsmäßige Hehlerei vorlag, zu 4 Jahren Buchthaus und entsprechender Polizeiaufführung, Schaffert zu 9 Monaten Gefängnis, Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufführung auf ein Jahr, Frau Schaffert, die Göring und die Hagen zu 3 Monaten Gefängnis, die Siegert zu 2 Monaten Gefängnis, alle zuletzt gleichzeitig zu Entziehung der Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufführung auf ein Jahr, die Funke, bei der Begünstigung eines Diebes vorlag, zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Mit dieser Verhandlung, welche 2 Tage in Anspruch nahm, die in Rücksicht auf das Resultat einer auf den Landstrassen erlangten größeren Sicherheit sehr nützlich angewendet zu sein scheinen, endete die diesmalige dritte Schwurgerichtsperiode.

### Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 15. April. Producten-Wochenbericht der landwirtschaftl. Sämereien, Producten- und Düngmittel-Handlung Benno Milch.] Wie in der Vorwoche, so blieb auch in der verflossenen die Witterung sehr unbeständig, die Temperatur niedrig und Feuchtigkeit vorherrschend. Durch diese Witterungsverhältnisse wird die Frühjahrszeit sehr verzögert und sind dieselben auch den Wintersäaten kaum förderlich; diese einerseits, andererseits die politischen Verhältnisse waren Veranlassung, daß sich im Getreidehandel fast allmäths in dieser Woche vermehrte Regsamkeit fühlte, die auf den Preisstand der meisten Cerealen in steigender Richtung einwirkte.

Der Wasserstand der Oder blieb der Schiffsahrt günstig, Fracht wurde bezahlt für 2150 Pf. Getreide nach Stettin 1½ Thlr., nach Berlin wurde 2½ Thlr., nach Magdeburg und Hamburg 3½ Thlr. gef

10% Thlr. Old., April-Mai 10%, Thlr. Old., Mai-Juni 10% Thlr. Br., Sept.-Oct. 11% Thlr. bez.

Kartoffeln 28—36 Sgr. pr. Sac à 150 Pfund. — Heu 22—32 Sgr. pr. Ctnr. — Stroh 5—6 Thlr. pr. Schod à 1200 Pf. — Butter 18 bis 21 Sgr. pr. Quart. — Eier 16—17 Sgr. pr. Schod. — Zwiebeln 40—46 Sgr. pr. Schessel.

Breslau, 15. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleefat, rthe matt, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 14—15 Thlr., seine 16—17 Thlr., hochfeine 18—19 Thlr., Kleefat, weisse flau, ordinäre 17—20 Thlr., mittle 21—23 Thlr., seine 25—26 Thlr., hochfeine 27—28 Thlr. pr. Centner.

Roggen (pr. 2000 Pf.) steigend, gel. — Ctnr. pr. April 58% Thlr. bezahlt und Old., April-Mai 58—59—58% Thlr. bezahlt und Old., Mai-Juni 57—57% Thlr. bezahlt, schließt 58% Thlr. Old., Juni-Juli —, Juli-August —, August-September —, September-October 51—52 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pf.) gel. — Ctnr. pr. April 79 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pf.) gel. — Ctnr. pr. April 52 Thlr. Br.

Haf (pr. 2000 Pf.) gel. — Ctnr. pr. April 46% Thlr. Old. Raps (pr. 2000 Pf.) gel. — Ctnr. pr. April 98 Thlr. Br.

Rübbel (pr. 100 Pf.) still, gel. 100 Ctnr., ioso 10% Thlr. Br., pr. April und April-Mai 10% Thlr. Br., 10% Thlr. Old., Mai-Juni 10% Thlr. Br., Juni-Juli —, Juli-August —, September-October 11% Thlr. bezahlt.

Spiritus steigend, gel. 10,000 Quart. ioso 16% Thlr. Old., 17% Thlr. Br., pr. April und April-Mai 16%—17 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 17 Thlr. Old., Juni-Juli 17% Thlr. Br., Juli-August 17% Thlr. Old.

Gink still. Die Börsen-Commission.

### Eisenbahn-Zeitung.

Naudten, 11. April. Die Beilage der "Schlesischen Zeitung" Nr. 164 spricht sich über das Stadium, in welchem die Ausführung des Baues der Liegnitz-Grünberger Eisenbahn in diesem Augenblick nicht, ziemlich bestreitend aus. Was dort über die Linie Lieben-Poltwitz-Glogau und über die von Lieben-Naudten-Glogau gesagt wird, bedarf jedoch einer ergänzenden Beleuchtung. Wenn wir uns dabei für die Linie Lieben-Naudten-Glogau erklären, so wolle man darin nicht etwa blos eine oratio pro domo erbliden. Allerdings bedarf unsere Stadt, sowie Löben und der größere Theil des Steinauer Kreises, weil von allem Verkehr jetzt abgeschnitten, gar sehr der Unterstützung, welche eine Eisenbahn gewährt; allein es gibt auch noch andere gewichtige Gründe, welche der Linie Lieben-Naudten-Glogau den Vorzug vor der von Lieben-Poltwitz-Glogau geben. Sehr richtig führt jener Artikel an, daß die leichtere % Meilen weiter, folglich um so viel theurer wäre und daß die Mehrfosten von 80,000 Thalern durch die Stadt Poltwitz und denjenigen Theil der Glogauer Kreisinfassungen, welcher für diese Linie ist, schwerlich wohl aufgebracht werden dürften. Wir zweifeln auch daran, da der Theil des Kreises, welcher an der Ober von Roßendorf an bis gegen Glogau liegend, von der Bahn abgeschnitten würde, sich dann schwerlich zur Übernahme der Baukosten entschließen dürfte. Wir machen jedoch bei dieser Berechnung noch auf einen Factor außerordentlich, welcher dabei nicht beachtet worden zu sein scheint. Es ist dieser. Die Linie über Poltwitz ist nämlich nicht nur % Meilen länger als die über Naudten, sondern der Bau ist auch an sich viel kostspieliger. Die Bahn von Löben nach Glogau über Naudten geht beinahe überall, was den Glogauer Kreis betrifft, in der Ebene fort, ist also wohl herzustellen. Die Linie über Poltwitz geht aber durch ein großertheils sehr unebenes wellenförmiges Terrain, ist also viel kostspieliger zu bauen. Die Bahn wird dort im Winter bei Schneetreiben auch bisweilen Tage lang unbenutzt bleiben müssen und daher noch besondere Räumungsstellen verursachen. Jener Artikel erklärt nun, daß die Nachtheile dieser letzteren Linie, wozu noch die fortwährenden grössten Betriebs- und Unterhaltungsosten, sowie die höher zu stellenden Tarifsätze fämen, nur durch die Sicherheit einer erheblich grösseren Rentabilität der Bahn über Poltwitz aufgewogen werden könnten. Da dieser Punkt in dem vorliegenden Artikel nicht weiter auseinandergesetzt ist, wollen wir dies hier thun. Der Personenverkehr würde sich wahrscheinlich auf beiden Linien gleichbleiben, allein der Güter-Transport, als der wichtigste, ist unstreitig auf der Linie über Naudten in weit sicherere und bedeutendere Aussicht zu stellen als auf der über Poltwitz. Der an der Naudtner Linie liegende Theil des Steinauer Kreises mit Löben und besonders der durch seine ausgezeichnete Fruchtbarkeit berühmte Theil des Glogauer Kreises (der schwarze Winkel) producirt viel Getreide und andere Früchte zur Ausfuhr, was bei der Poltwitzer Gegend und dem linken von der anjuchmenden Bahn liegenden Theile des Glogauer Kreises bei Weitem nicht in dem Maße anzunehmen ist. Die Gegend von Poltwitz liefert unerhörliche Massen von Torn, ist auch mit Holz noch wohl versehen; folglich ist an einen Absatz von Steinholz dort wenig oder gar nicht zu denken. Dagegen ist der Steinauer Kreis jetzt beinahe ganz von Holz entblößt und der betreffende Theil des Glogauer Kreises, der schwarze Winkel, hat schon seit langer Zeit sein Brennmaterial Meilen weit herholen müssen. Die Freiburger Eisenbahngeellschaft hat demnach auf der Linie über Naudten die unfehlbare Sicherheit für den reichsten Absatz ihrer Kohlen. Wenn daher die Linie über Poltwitz oder gar über Poltwitz-Klöppchen-Beuthen, ohne Glogau zu berühren, denjenigen über Naudten vorgezogen würde, so würde dieser sichere Absatz von Kohlen fast ganz wegfallen, abgesehen davon, daß die Communication mit Glogau bloss durch die Vermittelung der niederösterreichischen Zweigbahn zu erreichen wäre, folglich der Gewinn einer unmittelbaren Verbindung mit Glogau für jede Gesellschaft ganz wegfiele. Der Artikel kommt schließlich auf das militärische Interesse zu sprechen, welches der Staat bei der Wahl der verschiedenen Eisenbahnen und dabei in's Auge zu fassen hätte, ob die unmittelbare Ausmündung unserer in Nähe stehenden Bahn in Glogau selbst notwendig und wünschenswerth sein würde. Dieses Interesse scheint dort unterschlägt zu werden. Denn es springt in die Augen, daß es für eine Festung und für einen strategischen Punkt überhaupt vor der grössten Wichtigkeit ist, daß die Eisenbahnen unmittelbar von denselben ausgehen oder in denselben einmünden, nicht aber erst durch Nebenbahnen vermittelt werden müssen. Dann aber zeigt auch ein Blick auf die Karte, daß eine Eisenbahn, die in einer Strecke von 5 Meilen Länge in der Entfernung von höchstens 2 Meilen von der Ober hinauf, die Defensionslinie dieses Stroms weit mehr verläuft als eine Eisenbahn, welche bis 4 Meilen davon abliegt. Da der Staat bei Anlegung von Eisenbahnen auch die Eventualitäten einer weiten Zukunft ins Auge fassen muß, so liegt es auf der Hand, daß eine auf einer langen Strecke in der Nähe der Ober gehende Eisenbahn die Linie derselben, welche bei einem Angriffe von Osten her vor der grössten Wichtigkeit ist, mit ihrer Anlehnung an die Festung Glogau in hohem Grade verletzen würde. Aus dem Angeführten geht aber unverdeutlicht her vor, daß die Linie über Naudten den Vorzug vor der über Poltwitz verdient, man mag dabei ihre ungleich wohlfleißige Herstellung, oder ihre sichere Rentabilität, oder endlich die strategischen Interessen ins Auge fassen. Wenn des Kostpunktens wegen der Wegfall der Haltepunkte Friedrichsdorf und Gramschütz in Erwägung gezogen werden sollte, so machen wir darauf aufmerksam, daß eine Haltestelle wenigstens in Gramschütz darum als sehr wichtig erscheint, weil sie für den sogenannten schwarzen Winkel die Anfuhr seiner Produkte und die Abholung der ihm so nötigen Kohlen sehr begünstigen würde.

### Telegraphische Depeschen.

Berlin, 15. April. Reichstag. Bismarck erklärt: Er habe die Genugthuung, mitzutheilen, daß betreffs der bei Weitem grössten Anzahl der Verfassungsänderungen die Bundesregierungen bereit sind, sich die Reichstagsbeschlüsse anzueignen, sobald es gelingt, über die beiden Punkte Verständigung zu erzielen, in welchen die Bundesregierungen ein Hindernis der Vereinbarung erblicken: in der Diätenfrage und der Sicherstellung der Heereseinrichtungen. Die Commissarien werden bei der Specialdebatte sich über die Amendements aussprechen, welche die Regierungen für annehmbar halten. Die Bundesregierungen haben in diesen Abänderungen theils zweifelsohne Verbesserungen erkannt, theils sei die Annahme derselben nicht leicht gewesen. Die Regierungen hoffen, der Reichstag werde bei der Schlussberatung denselben Geist der Vermittelung zeigen wie sie. Der Reichstag beginnt mit der Berathung des Antrages Bockum-Dolfs. Gegenüber Reichenberger, nach welchem Preußen keinen Grund habe, den Abänderungen betreffs der Diäten und der Heeres-einrichtungen ein kategorisches Nein entgegenzusetzen, bemerkte Bismarck: Wenn es dem Redner gelingt, seine Ansichten zur Geltung zu bringen, würde ich nicht glauben, daß Verfassungswerk durchzuführen, sondern würde den König um meine Entlassung bitten. (Wolff's L. B.)

Berlin, 15. April. [Reichstag.] Nachdem der Abg. Reichenberger und Graf Bismarck gesprochen, erklärt der Abg. Waldeck den Entwurf für nicht annehmbar, weil ein verantwortliches Mini-

sterium und die Centralgewalt fehlen. Der Bundes-Commissar Mössing ersucht die Linke, die subjektiven Empfindungen den höhren Zielen unterzuordnen. Es folgt der Schluss der Discussion.

Der Antrag des Abg. v. Bockum-Dolfs auf en bloc-Annahme der Amendements bleibt auf den Einspruch des Abg. Grafen Bethusy und Wagner ohne Discussion. Der Antrag des Abg. Ahlemann auf die sofortige vertragsmässig stipulierte Grenzregulierung wird wegen Mangel an Unterstüzung ebenfalls nicht diskutirt. Bei der Special-Discussion werden die Artikel I bis III angenommen, desgleichen Artikel IV, nachdem die Amendements Kratz und Wachenhusen auf Freiheit der religiösen Versammlungen abgelehnt worden. Hierauf werden die Artikel 5 bis 10 ohne Debatte angenommen; desgleichen Artikel 11, nachdem das Amendement Ausfeld, betreffend die Einführung eines verantwortlichen Ministeriums, abgelehnt worden. Die Artikel 12 bis 20 werden ohne Debatte genehmigt. Bei Artikel 21 wird das Amendement Grumbrecht auf Wegfall der Stellvertretungskosten der Beamten auf Einsprache des Grafen Bismarck vorläufig zurückgezogen. Die Artikel 21 bis 24 werden genehmigt; der Antrag des Abg. v. Frankenberg auf eine sechsjährige Legislaturperiode wird abgelehnt.

Artikel 25 bis 31 werden genehmigt. Ueber Artikel 32 (Diäten) entspint sich eine längere Debatte. Die Abg. Schulze und Lasker sprechen für die Diäten. Abg. Braun (Plauen) will durch Beibehaltung der Diäten das Verfassungswerk nicht gefährden. Der Bundescommissar Graf Eulenburg: Die Regierung gab das allgemeine Stimmrecht, weil sie etwas Besseres nicht anzubieten wußte. Die conservative Partei ist sich bewußt, daß das allgemeine Stimmrecht mit großer Vorsicht anzuwenden ist. Die Vermeidung der Diäten ist eine Vorsichtsmaßregel. Die Diäten leisten den Agitationen Vorschub. Das Abgeordnetenhaus von 1862—65 habe das Volk nicht vertreten. Man möge sich vor dem Ausspruch des Auslandes hüten, daß die Diätenfrage für die Versammlung eine Geldfrage sei.

Abg. v. Bennigsen motiviert die Aenderung seines Votums: Er will nicht das Verfassungswerk gefährden, hofft jedoch, die Bundes-Negierungen werden die Überzeugung gewinnen, daß eine gesunde Volksvertretung ohne Diäten undenkbar sei. Abg. Grumbrecht will die Frage vorläufig ungelöst lassen. Abg. Graf Schwerin: Die Ausführungen des Grafen Eulenburg seien geeignet, die Zahl der Anhänger der Diätenbewilligung zu erhöhen. Redner vertraut gleichwohl auf den Ministerpräsidenten und stimmt mit vollem Bewußtsein für die Regierung. Bei der Abstimmung wird das Unteraendement Grumbrecht zu dem Amendement Arnim-Heinrichsdorf abgelehnt; das Amendement Arnim wird mit 178 Stimmen gegen 90 Stimmen in unmittelbarer Abstimmung angenommen. Dasselbe sieht für Art. 32 den folgenden: Die Reichstagssmitglieder dürfen als solche keine Verfolgung und keine Entschädigung beziehen.

Dagegen sind die Polen und die Abg. Gneist, v. Fodenbeck, Haberkorn, Hammerstein (Hannover), Hennig, Heubner, Neichenheim, Neichenperger, Nohden, Lasker, Thyssen, v. Unruh, v. Baerst, Waldeck, beide Wiggers, Bockum-Dolfs, v. Carlowitz u.

Abg. Simon ist während der Abstimmung abwesend; sein Wiedereintritt erfolgt nach der Abstimmung. Die Artikel 33 bis 59 werden ohne Debatte angenommen.

Morgen ist Sitzung. (Wolff's L. B.)

Berlin, 15. April. Der "Staatsanzeig." bringt einen königlichen Erlass in Betreff der Aufnahme einer Anleihe von zehn Millionen zur Deckung der Entschädigung für die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen.

Das "Dresdner Journal" dementirt die Zeitungsnachricht, daß Preußen das sächsische Postwesen übernommen habe. Anderes, als der norddeutsche Verfassungsentwurf bestimmt, wurde nicht vereinbart. (Wolff's L. B.)

Florenz, 15. April. Die Verhandlungen wegen des österreichischen Handelsvertrages schreiten sehr günstig vor. Der österreichische General hatte eine lange Conferenz mit Nattazzi, der sich mit den Verhandlungen persönlich beschäftigt. (Wolff's L. B.)

Lissabon, 15. April. Die brasilianische Regierung wird die Vermittelung Nordamerikas in dem Conflict mit Paraguay zurückweisen. (Wolff's L. B.)

### Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 15. April. Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 189 Br. Breslau-Freiburger 134. Reisse-Brieger 96 Br. Kofel-Oberberg 57. Galizier 80%. Köln-Minden 135%. Lombarden 99. Mainz-Ludwigshafen 121%. Friedreich-Wilhelms-Nordbahn 88. Oberthiel. Litt. A. 178. Destr. Staatsbahn 101%. Oppeln-Tarnowitz 71. Rheinisch 108%. Warschau-Wien 59%. Darmstädter Credit 76%. Minerva 33%. Destr. Credit-Aktion 65%. Schles. Bankverein 111% Br. Sproc. Preußische Anleihe 102. 4% proc. Preuß. Anleihe 97%. 3% proc. Staatschuldseine 81%. Destr. National-Anleihe 52. Silber-Ant. 57. 1860er Loos 62%. 1864er Loos 48%. Italien. Anleihe 77%. Amerikan. Anleihe 77%. Russ. 1866er Anleihe 84%. Russ. Bantueten 79%. Österreich. Bantueten 77%. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 76%. Warschau 2 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ. Poln. Schagobligationen 60 Br. Poln. Pfandbriefe 54%. Bayerische Prämien-Anleihe 95. 4% proc. Oberhessische Prior. F. 93%? Schlesische Rentenbriefe 89%. Boerner Creditbriefe 88%. — Fonds fest. Action angenehm. Amerikaner, Österreichisches lebhaft.

Wien, 15. April. [Schluß-Course.] Sproc. Metalliques 57, 50. National-Anlehen 67, 50. 1860er Loos 82, 70. 1864er Loos 75, 40. Credit-Aktion 169, 40. Nordbahn 162, 50. Galizier 206, 75. Böhmisches Westbahn 144. —. Staats-Eisenbahn-Aktion-Cert. 198, —. Lomb. Eisenbahn 194, —. London 132, 10. Paris 52, 40. Hamburg 97, 50. Kassenscheine 195, 50. Napoleonstor 10, 54.

Berlin, 15. April. Roggen: animirt. April-Mai 59%, Mai-Juni 59%, Juni-Juli 59%. Sept.-Oct. 56. — Rübbel: fester. April-Mai 11%, Sept.-Oct. 11%. — Spiritus: höher. April-Mai 17%, Mai-Juni 17%. Juni-Juli 17%. Sept.-Oct. 17%. (M. Kurnits L. B.)

### Inserate.

#### Die Bezirkswähler

des 26. Wahlbezirks (Burgstraße, Gerberstraße, Theile der Kupferschmiedest., Messergasse, Radlergasse, Oderstraße, Ring 42—60, Schmiedebrücke, Stockgasse und Ursulinerstraße) werden erachtet, behufs Vorberatung über die Wahl eines Stadtverordneten sich Dienstag, 16. April Abends 8 Uhr im Saale des gelben Löwen (Oderstr.) einzufinden zu wollen. (4051)

Der Vorstand des Bezirksv. d. nordw. Theiles d. inneren Stadt.

Die neu projectirte Verbindungsbahn gefährdet die Interessen der Stadt Breslau.

In diesem Aufsatz aus Nr. 177 der Breslauer Zeitung soll es heißen Zeile 16: Die Bahn durchschneidet Ländereien, welche nach dem städtischen Bebauungsplan einen der schönsten Stadttheile Breslaus bilden sollen und nicht wie der Druckfehler besagt: ältesten Stadttheile; Zeile 24 soll es ferner heißen: man fürchtete den gerechten Widerstand — nicht den gedachten.

#### Zahnarzt C. Döbbelin,

vom 1. April ab Ohlauerstraße Nr. 65.

Sprechstunden: Vormittag 9—1, Nachmittag 3—5 Uhr. (3549)

#### Warschau-Wiener Eisenbahn.

Einnahme pro März 1867.

Vorläufige Ermittlung Definitive Feststellung

1867 1866

Aus dem Personen-Verkehr	48,279 SR. 97 Rp.	50,857 SR. 46 Rp.
Aus dem Güter-Verkehr	155,073 " 99 "	118,201 " 94% "
Verschiedene Einnahmen	4,820 " 6 "	5,848 " 91 "
Summa	208,174 SR. 2 Rp.	174,908 SR. 31% Rp.
Mithin pro 1867 mehr	33,265 SR. 70% Rp.	
Einnahme vom 1. Januar bis ult. März 1867:	543,019 " 56 "	
1866:	480,774 " 34 "	

Mithin pro 1867 mehr

62,245 SR. 22 Rp.

#### Warschau-Bromberger Eisenbahn.

Einnahme pro März.

Vorläufige Ermittlung Definitive Feststellung

1867 1866

Aus dem Personen-Verkehr	12,128 SR. 53 Rp.	13,399 SR. 4% Rp.




<tbl\_r cells="3" ix="4" maxcspan="1" maxrspan="1" usedcols

## Nur noch einige Tage

offert Anteilstoße zu der am 18. April bis 7. Mai stattfindenden Hauptziehung der königl. preuß. Landes-Lotterie, wobei Hauptgewinne  
**à 150,000, 100,000, 50,000, 40,000**  
**30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 8 Mal**  
**10,000 Thlr. u. s. v.**

$\frac{1}{2}$  à 18 Thlr. —  $\frac{1}{2}$  à 9 Thlr. —  $\frac{1}{2}$  à 4½ Thlr. —  $\frac{1}{2}$  à 2½ Thlr.  
 $\frac{1}{2}$  à 1½ Thlr. [3968]

Schlesinger's Lotterie-Agentur, Ring 4, 1 Tr.

## Baarzahlung.

Ordnungsliebenden und sparsamen Personen können wir das Haus des Schneidermeisters Savigny, "47, rue Neuve des Petits Champs, Paris", nicht genug empfehlen, verkauft blos au comptant und giebt 15 p.c. Rabatt.

Von Aerzten empfohlene, vom Publikum bewährte gesundete Heilnahrungsmittel, die höchst wohlschmeidend sind und hilfreich wirken.

Sowohl durch ihren angenehmen Genuss als durch ihre Verarbeitung, den kranken Körper mittelst Verbesserung seines Blutes und Kräftigung seiner Nerven der Gesundheit schnell und sicher entgegenzustreben, sowie ein Heilnahrungsmittel dies vermag, gewinnen die höchst glücklichen Hoff'schen Malz-Compositionen, Malztract-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheitschocolade in

Lafel- und Pulverform, Brustmalzbonbons &c. immermehr Anhänger in allen Ländern unter allen Volkschichten. Es ist bei der Produktion derselben vorzusehen, die vorzüglichsten Nahrungsmittel in der leichtverdaulichsten Form darzustellen. So wird z. B. die Hoff'sche Malz-Gesundheitschocolade, die an annehmbaren Geschmack alle feinsten fremdländischen Chocoladen bei Weitem übertrifft, so zubereitet, daß der verdorbenste Magen, der sonst Alles ausbricht und schon die besten nährbrenten Speisen verträgt, bei diesem Fabrikat noch eine Ausnahme macht; der Genuss belässt ihn nicht und führt ihm unvermerkt eine neue Kraft zu, so daß die sehr häufig in Frage gestellte Gesundheit wieder mit Sicherheit aufblüht. Der Seminaridirector Herr Albrecht zu Göthen schreibt: „So weit meine Beobachtung und Erfahrung reicht und ich als Leie der Medicin nach ehrlichem Gebrauch des Malzbiers, der Malz-Gesundheitschocolade und Brustmalzbonbons zu urtheilen im Stande bin, so müßte ich behaupten, daß der heilsame Einfluß der sämtlichen Fabrikate auf den Stoffwechsel, den sie befördern und reguliren, außer allem Zweifel ist. Namenlich sind genannte Fabrikate bei Erkranktheit der Funktionen der Unterleibsorgane, bei chronischen Katarrhen und Magenleiden in meiner eigenen Familie von sehr guter Wirkung gewesen. Bei mir hat bei einer langjährigen katarrhalischen Diätposition das treffliche Malz-Gesundheitsbier auf meine Verdauungsorgane sehr heilsam gewirkt, die Nerven gefräßt und das Blut erfrischt und verbessert &c.“

Breslau, 19. Februar 1867. Seit einigen Tagen befindet sich mich in der Besserung und zwar verdanke ich den Hoff'schen Malzbieren sehr viel, da ich gleich nach Gebrauch derselben den Husten verlor, besonders bekommt mir die Chocolade sehr gut. Frau M. Graeber, Bahnhofstraße.

Berlin, 16. Februar 1867. Wie glücklich bin ich, daß meine Frau sich

von Ihnen so vorzüglich wirkenden Malzextract Gotlob immer wohl fühlt! &c. (Bestellung.) J. Goldmann, Friedrichstraße 146.

Berlin, 17. Februar 1867. Sobald es sein kann, würde ich wieder 6 Flaschen Malzbier &c. — Geheim-Räthn Seidel, Karlsbad 3.

Berlin, 17. Februar 1867. Mein Sohn Hermann lag seit October vorheriges Jahres hoffnungslos an der Schwindsucht darnieder; er war bereits aufgegeben worden. In der Verweisung eines englischen Vaters, der seinen taum 1½-jährigen Sohn dem Grabe unauflösbar zuwies, entschloß ich mich, einen Versuch mit Ihnen, so viel gerührten Malztract zu machen. Jetzt nach achtwöchentlichem Gebrauch dieses wahren Lebens-Elixirs sieht ich zwar noch an Krankenbett, aber an dem meines gesunden Sohnes. Ihr herrliches Malzbier hat wunderbar gewirkt; mein Sohn ist Gott sei Dank dem Leben wiedergegeben und fühlt sich schon wieder sehr gekräftigt. Unser Arzt rath dringend, mit dem Gebrauch fortzufahren. (Folgt Bestellung.) Franz Berger, Neuenburgerstr. 7.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von den weltberühmten patentierten und von Kaiser und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabricaten: Malz-Extract-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chocolade, Malz-Gesundheits-Chocoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons, Bademals &c. halten wir stets Lager. [3846]

Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42.  
S. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21.

# Soolbad Goczalkowitz bei Pless.

Die Eröffnung des Bades findet am 5. Mai statt. Außer allgemeinen und localen Bädern, verschiedenen Douchen, werden Sooldampfbäder verabreicht. Das als heilkraftig bewährte Jod- und bromhaltige Mineralwasser kann innerlich gebraucht werden. Vorzugsweise hat sich die Quelle wirksam erwiesen bei skrophulösen Leiden aller Art chronischen Nervenleiden, Lähmungen, Rheumatismen, Gicht, Unterleibsstörungen, Entzündungen, Frauenkrankheiten, Hautkrankheiten und veralteter Syphilis &c. Comfortable Wohnungen sind ausreichend vorhanden. Für Unterhaltung durch eine vorzügliche Musik-Kapelle, Lecture und angenehme Spaziergänge, Billard und Kegelbahn ist gesorgt. Brunnen, Badesalz und concentrirte Sole wird jederzeit versendet. Die Verbindung mit der ½ Meile entfernten Stadt Pless wird täglich zweimal durch die Post vermittelt. Der Kurort ist ¼ Stunde von dem an der Nordbahn gelegenen Bahnhof Dzeditz (pr. Oderberg einerseits und Owiencim andererseits zu erreichen) entfernt. Auskunft betreffs medicinischer Anfragen erhält der Bade-Arzt, Herr Sanitäts-Rath Dr. Babel, Wohnungs-Anmeldungen und sonstige Anfragen erbittet die Bade-Verwaltung.

[4005]

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Auguste mit Herrn C. Kübler zeige ich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an. Breslau, den 13. April 1867. [4531]

F. Lehmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Auguste Lehmann.

Eduard Kübler.

Verlobungs-Anzeige.

Anna Langer.

Heinrich Tiele.

Verlobte. [4557]

Langenbielau, den 11. April 1867.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Vallesca, mit dem Kaufm. Hrn. W. Falk, erlauben wir uns statt besonderer Meldung hiermit anzugeben. [4524]

Schildberg, den 11. April 1867.

A. H. Türk und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Vallesca Türk.

W. Falk.

Schildberg. Breslau.

Berspäte.

Die am 7. d. M. stattgefunden Verlobung unserer Tochter Emma mit dem Post-Expedienten Hrn. Oswald Köhler in Niesky, beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit anzugeben. [1209]

Guhrau, im April 1867.

J. Jeschau und Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Am 13. d. M. Abends 8 Uhr, wurde meine geliebte Frau Selma, geb. Sattler, von einem muntern, kräftigen Knaben leicht und glücklich entbunden. [4548]

Breslau, den 14. April 1867.

Hugo Biemek.

Heute Morgen genas meine liebe Frau

Cäcilie, geb. Freudenberg eines muntern Knaben. Breslau, den 14. April 1867. [4540]

F. Francke.

Berspäte.

Freitag Mittag 2 Uhr wurde meine geliebte Frau Rosa, geb. Lewin von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden, was ich statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzeigen. Hansdorf, den 12. April 1867.

H. Gerechter.

Todes-Anzeige.

Heute Früh 6½ Uhr starb an einer Lungentzündung unser geliebter theurer Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Glockengießer Peter Adolph Krieger, in einem Alter von 62 Jahren. Dies zeigen wir allen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an und bitten um stille Theilnahme. Breslau, den 15. April 1867.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 18. d. M., Früh 10 Uhr, auf dem grossen Kirchhof statt.

Am 13. April Nachmittags 2½ Uhr entschlief sanft nach achtjährigen Leiden unser guter braver Gatte und Vater, C. G. Wege-haupt im Alter von 59 Jahren.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten zeigen dies an Stelle besonderer Meldung an.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 13. April 1867.

Beerdigung: Dienstag, den 16. April Nachmittags 2 Uhr auf dem großen Kirchhof.

Trauerhaus: Werderstraße 11. [4539]

Breslauer Theater (Gartenstraße 19). Dienstag, den 16. April. Bei ausgehobenem Abonnement. Zweites Gaffspiel des Fräulein Louisabell Hödel, vom fräulein Hofburg-Theater in Wien. „Der Vicomte von Lectorières, oder: Die Kunst zu gefallen.“ Lustspiel in 3 Akten von C. Blum. (Vicomte v. Lectorières, Fräulein Hödel) Hierauf: „Der Kurmärker und die Picarde.“ Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt von Schneider. (Marie, Fräulein Hödel.) Mittwoch, den 17. April. Bei ausgehobenem

Abonnement und hohen Preisen. Drittes Gaffspiel des Fräulein Carolina Bettelheim vom kaiserlichen Hoftheater in Wien, Gaffspiel der Fräulein Hödel, vom Hoftheater in Schwerin, und des Herrn Robinson. „Lucrezia Borgia.“ Große Oper in 3 Akten von F. Romani. Muß von Donizetti. (Orsina, Fräulein Bettelheim, Lucrezia, Fräulein Hödel, Herzog von Ferrara, Fr. Robinson.)

Juristische Section.

Mittwoch, den 17. April, Abends 6 Uhr: Herr Kreis-Physikus Dr. med. Friedberg: Bemerkungen und Demonstrationen über Zwitter. [4071]

Singacademie.

Gründonnerstag, 18. April, Abends 7 Uhr, in der Aula Leopoldina:

Die Schöpfung. Oratorium von Haydn. Unter M. twirkung des königl. Domängers

Herrn Sabbath.

Numerierte Billets, à 10 Sgr., sowie nicht numerierte, à 15 Sgr., sind in der Buch- und Musikalienhandlung von F. E. C. Lenckart, Kupferschmidestr. 13, zu haben. [3936]

Singacademie.

Morgen, Mittwoch, 10 Uhr: Vormittags:

Generalprobe. [4075]

Zuhörer haben keinen Zutritt.

Den vielen lieben Freunden und Verwandten, welche brüsk, mittels Karte und durch Telegraffm. ihre Glückwünsche zu meinem gestrigen fünfzigjährigen Dienstjubiläum mir dargebracht haben, stelle ich hiermit meinen tiefesten Dank ab.

Breslau, den 15. April 1867.

Eduard Kunze.

A. G. Friedrichs-Gymnasium.

Die Anmeldungen für das neue Semester finden an den Wochentagen vom 15. bis 24. April Vormittags bis 12 Uhr statt.

Breslau, den 12. April 1867.

Gädeke, Director.

J. Wiesners Brauerei und Concert-Saal.

Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm).

Täglich [3559]

Großes Concert, ausgeführt von der „Helm-Kapelle“, unter

Direction des Herrn F. Langer.

Anfang 7 Uhr. Eintritt à Person 1 Sgr.

Heiraths-Gesuch.

Ein lebenslänglich angestellter Beamter, Wittner, 35 Jahr alt, Vater eines Kindes und Besitzer eines nicht unbedeutenden Privat-eigenthums, welcher seiner Stellung halber Reisen nicht unternehmen kann und dem es

an Damenbelanftaft mangelt, sucht auf diese-

sem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine

Lebensgefährin. [1188]

Katholische, in dem Alter von 20–28 Jahren stehende Damen mit einem kleinen Vermögen, welches sicher gestellt werden würde, wollen unter Zusicherung der strengsten Discretion ihre

Photographien unter Angabe ihrer Adresse poste restante Rosdorn bei Kattowitz OS.

unter Chiſſe F. S. L. 39 einſenden.

Meine Sprechstunden sind von 9 Uhr

früh bis 5 Uhr Nachmittags. [1111]

Zabrze, im April 1867.

J. Tyrol, pralt. Zahnarzt.

1000 Stück aller Arten seines Stroh-

büte werden aufzollend billig aus-

verkauft Schmiedebrücke 28. [4466]

von Ihnen so vorzüglich wirkenden Malzextract Gotlob immer wohl fühlt! &c. (Bestellung.) J. Goldmann, Friedrichstraße 146.

Berlin, 17. Februar 1867. Sobald es sein kann, würde ich wieder 6 Flaschen Malzbier &c. — Geheim-Räthn Seidel, Karlsbad 3.

Berlin, 17. Februar 1867. Mein Sohn Hermann lag seit October

vorigen Jahres hoffnungslos an der Schwindsucht darnieder; er war bereits

aufgegeben worden. In der Verweisung eines englischen Vaters, der

seinen taum 1½-jährigen Sohn dem Grabe unauflösbar zuwies, entschloß ich mich, einen Versuch mit Ihnen, so viel gerührten Malztract zu machen.

Jetzt nach achtwöchentlichem Gebrauch dieses wahren Lebens-Elixirs sieht ich zwar noch an Krankenbett, aber an dem meines gesunden Sohnes.

Ihr herrliches Malzbier hat wunderbar gewirkt; mein Sohn ist

Gott sei Dank dem Leben wiedergegeben und fühlt sich

schnell wieder sehr gekräftigt. Unser Arzt rath dringend,

mit dem Gebrauch fortzufahren. (Folgt Bestellung.) Franz Berger, Neuenburgerstr. 7.

## Oberschlesische Eisenbahn.



Bei heutiger Auslösung der pro 1867 zu amortisierenden Prioritäts-Aktien und Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn sind gezeigt worden:

1. Von den Prioritäts-Aktien Lit. A. 43 Stid, und zwar die Nrn.:

1. 68. 201. 360. 404. 434. 464. 488. 563. 635. 790. 825. 889.  
988. 1018. 1077. 1082. 1122. 1134. 1168. 1196. 1229. 1352. 1445.  
1528. 1606. 1627. 1764. 1767. 2090. 2128. 2132. 2265. 2498. 2877. 2910. 2927. 3082.  
3099. 3128. 3326. 3361. 3413.

2. Von den Prioritäts-Aktien Lit. B. 101 Stid, und zwar die Nrn.:

1. 269. 496. 497. 515. 741. 772. 926. 956. 1116. 1137. 1226. 1504. 1582. 1616. 1679.  
1804. 1827. 1874. 1968. 1974. 2085. 2272. 2430. 2431. 2582. 2646. 2886. 2914. 3167.  
3388. 3893. 3753. 3961. 4170. 4171. 4428. 4454. 4792. 4919. 4982. 5018. 5459. 5485.  
5806. 5972. 6271. 6318. 6330. 6364. 6582. 6790. 6925. 7081. 7461. 7669. 7677. 7981.  
8116. 8216. 8683. 8852. 8924. 8968. 8995. 9024. 9344. 9402. 9406. 9410. 9556. 9681.  
9798. 9818. 9833. 10,024. 10,059. 10,116. 10,123. 10,238. 10,300. 10,441. 10,663. 10,704.  
10,734. 10,828. 10,855. 10,986. 11,022. 11,097. 11,245. 11,554. 11,738. 11,751. 11,805.  
11,874. 11,986. 12,070. 12,118. 12,123. 12,320. 12,332.

3. Von den Prioritäts-Obligationen Lit. C. 89 Stid, und zwar die Nrn.:

1. 136. 197. 388. 528. 528. 622. 814. 821. 919. 1091. 1096. 1183. 1510. 1784.  
1992. 2114. 2207. 2213. 2257. 2284. 2364. 2882. 2895. 2917. 3308. 3368. 3688.  
3788. 3911. 3985. 4261. 4290. 4348. 4407. 4463. 4571. 4585. 4760. 4811. 4980. 5153.  
5186. 5213. 5330. 5347. 5400. 5473. 5866. 5929. 5948. 6010. 6071. 6245. 6371. 6571.  
6578. 6620. 6787. 6828. 7019. 7050. 7269. 7334. 7350. 7895. 7487. 7780. 8181. 8190.  
8243. 8267. 8334. 8389. 8594. 8698. 8736. 8783. 8791. 8985. 8992. 9136. 9178. 9340.

4. Von den Prioritäts-Obligationen Lit. D. 214 Stid, und zwar:

a. 16 Stid à 1000 Thlr.:  
84. 89. 119. 205. 396. 529. 685. 722. 770. 860. 1501. 1528. 1552. 1636. 1742. 1787.  
b. 39 Stid 500 Thlr.:  
2128. 2221. 2333. 2500. 2586. 2645. 2691. 2931. 2945. 2968. 3057. 3066. 3237. 3323.  
3325. 3486. 3932. 4082. 4296. 4233. 4348. 4496. 4901. 4908. 5064. 5382. 5481. 5490.  
5653. 5665. 5674. 5700. 5850. 6058. 6558. 6572. 6760. 6767. 6876.  
c. 159 Stid à 100 Thlr.:  
7095. 7141. 7153. 7329. 7515. 7516. 7582. 7584. 7650. 7674. 7765. 8222. 8240. 8505.  
8508. 8509. 8695. 8889. 9010. 9102. 9104. 9218. 9266. 9291. 9292. 9293. 9294. 9343.  
9489. 9649. 9744. 10,198. 10,283. 10,450. 10,642. 10,704. 10,707. 10,771. 10,835. 10,999.  
11,162. 11,181. 11,443. 11,944. 12,304. 12,734. 12,735. 12,736. 12,771. 12,819. 13,072.  
13,148. 13,471. 13,547. 13,665. 13,782. 13,888. 13,934. 13,997. 14,129. 14,227. 14,455.  
14,619. 14,835. 15,014. 15,118. 15,419. 15,515. 15,528. 15,773. 15,893. 16,070. 16,110.  
16,111. 16,205. 16,219. 16,309. 16,756. 16,760. 16,791. 17,045. 17,146. 17,175. 17,206.  
17,269. 17,324. 17,477. 17,554. 17,788. 18,253. 18,494. 18,677. 18,885. 19,292. 19,316.  
19,345. 19,399. 19,508. 19,575. 19,662. 19,824. 19,986. 19,992. 20,315. 20,358. 20,361.  
20,441. 20,504. 20,513. 20,799. 20,935. 20,988. 21,287. 21,579. 21,641. 21,650. 21,678.  
21,818. 21,922. 22,193. 22,494. 22,495. 22,635. 22,711. 23,350. 23,545. 23,673. 23,827.  
23,828. 23,968. 24,060. 24,212. 24,498. 24,673. 24,716. 24,847. 24,889. 25,242. 25,303.  
25,329. 25,330. 25,351. 25,333. 25,662. 25,686. 25,730. 25,733. 25,790. 25,795.  
25,867. 26,351. 26,451. 26,531. 26,532. 26,533. 26,691. 26,865. 26,931.

Die Inhaber dieser Aktien resp. Obligationen werden aufgefordert, die Valuta dafür vom 1. Juli d. J. an, unter Auslieferung der Aktien und Obligationen nebst den Coupons über die Zinsen vom 1. Juli d. J. ab bei unserer Hauptkasse auf dem hiesigen Bahnhof in den gewöhnlichen Geschäftsstunden in Empfang zu nehmen, indem wir ausdrücklich bemerken, daß mit jenem Tage die Verzinsung der ausgelösten Aktien und Obligationen aufhort.

Bon den im Jahre 1866 und früher ausgelösten Prioritäts-Aktien und Obligationen sind bisher zur Einlösung nicht präsentiert:

I. Prioritäts-Aktien Lit. A.

ex 1866. Nr. 3321.

II. Prioritäts-Aktien Lit. B.

ex 1866. Nr. 9522.

III. Prioritäts-Obligationen Lit. C.

ex 1862. Nr. 1206. 1399. 1400. 2238. 4051.

ex 1863. Nr. 396. 4224. 4594. 5578. 9040.

ex 1864. Nr. 1144. 1465. 1817. 4211. 5810. 6550. 7615.

ex 1865. Nr. 384. 399. 626. 1127. 3141. 4390.

ex 1866. Nr. 79. 456. 1141. 1467. 2251. 2620. 3267. 3337. 3387. 4438.

6171. 5185. 5363. 7448. 7823. 7911. 8005.

IV. Prioritäts-Obligationen Lit. D.

a. 1000 Thlr. ex 1862. Nr. 1355.

ex 1863. Nr. 1945.

ex 1864. Nr. 938.

ex 1865. Nr. 367.

ex 1866. Nr. 707. 1951.

a. 500 Thlr. ex 1862. Nr. 3728. 4186. 4518. 5798.

ex 1863. Nr. 3960.

ex 1864. Nr. 4080.

ex 1865. Nr. 3291. 3330. 5193. 5497. 6152. 6854.

ex 1866. Nr. 2588. 2719. 2858. 4084. 4244. 4318. 5440. 6303. 6420. 6644.

a. 100 Thlr. ex 1862. Nr. 8303. 11,459. 16,173. 17,650. 18,181. 19,379. 19,701. 21,148.

21,689. 26,773. 26,775.

ex 1863. Nr. 7482. 9504. 9515. 11,153. 11,611. 14,041. 14,356. 14,819.

15,404. 15,852. 16,249. 16,700. 19,890. 20,659. 20,898. 20,906.

22,028. 25,204. 26,450.

ex 1864. Nr. 7155. 7480. 7562. 9436. 11,305. 11,506. 13,480. 14,233. 15,073.

15,167. 15,293. 18,024. 18,166. 19,529. 20,712. 20,884. 21,209.

23,186. 23,620. 25,151. 25,201. 25,650. 25,955.

ex 1865. Nr. 7048. 7256. 7372. 7638. 7929. 8109. 8830. 11,002. 11,322.

11,590. 12,023. 13,168. 13,274. 14,323. 14,458. 15,844. 15,894.

16,168. 17,934. 18,203. 18,653. 18,749. 19,672. 19,868. 20,888.

20,889. 21,086. 21,665. 22,308. 22,436. 22,917. 23,523. 23,753.

24,121. 24,236. 24,238. 25,106. 25,107. 26,197.

ex 1866. Nr. 7408. 7692. 7693. 7720. 8036. 8161. 8578. 8602. 9966. 10,203.

10,782. 11,017. 11,197. 12,269. 12,746. 12,790. 13,951. 14,082.

14,449. 15,356. 15,544. 16,311. 16,828. 16,852. 18,089. 18,162.

18,198. 18,332. 18,765. 18,974. 20,435. 20,680. 21,091. 21,470.

21,914. 22,239. 22,605. 22,745. 23,337. 23,388. 25,023. 25,105.

25,354. 25,557. 26,320.

Die Inhaber derselben werden zur Erhebung der Valuta gegen Ablieferung der Aktien und Obligationen nebst Zins-Coupons wiederholt aufgefordert.

Bon den im Jahre 1866 und früher ausgelösten Prioritäts-Aktien und Obligationen sind, soweit dieselben zur Einlösung gekommen, im heutigen Termine durch Feuer vernichtet worden:

von den Prioritäts-Aktien Lit. A. 55 Stid,

von den Prioritäts-Aktien Lit. B. 144 Stid,

von den Prioritäts-Obligationen Lit. C. 72 Stid,

von den Prioritäts-Obligationen Lit. D. und zwar

den Appoints à 1000 Thlr. 14 Stid,

à 500 Thlr. 36 Stid,

à 100 Thlr. 124 Stid.

Breslau, den 13. April 1867.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

## Local-Beränderung.

Unser bis jetzt Antonienstraße Nr. 30 innengehobtes Leinwand-Geschäft haben wir von heute ab nach Rossmarkt Nr. 3 verlegt, welches wir hiermit zur geselligen Beachtung mithissen.

Breslau, den 15. April 1867.

Samuel Cohn & Comp., Rossmarkt Nr. 3.

[4549]

Soolbad Wittelkind in Giebichenstein bei Halle a. S.  
Am



## Neue Oder-Damps-Schlepp-Schiffahrt.

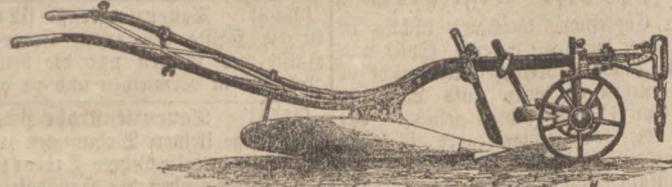
Schleppfähne nach Stettin und Tour liegen täglich im Laden und werden prompt expertirt per Dampfer „Alexander“ und „Borussia“. Anmeldungen nehme ich in meinem Comptoir, Altstädtische Straße Nr. 7, entgegen.

[4552] August Matthies.

## Masselwitzer Bierhalle,

Herrenstraße Nr. 27.

## Bockbier und gutes Lagerbier.



## Julius Goldstein, Breslau,

Comptoir: Tauenzienplatz Nr. 14, Niederlage und Werkstätten: (verlängerte) Siebenhüsener-Straße Nr. 105, nahe der Actien-Gas-Anstalt, empfiehlt sein reichhaltig assortirtes Lager landwirtschaftlicher Maschinen und Geräthe, Haus-, Stall-, Gartengeräthschaften, Luxuswagen u. c., Wasserleitungen, Brauerei-, Brennerei- und Ziegelei-Anlagen, Sägemühlen u. c. werden unter Garantie auf's Beste ausgeführt.

[4076] Auch für Reparaturen jeder Art und vollständige Umbauung alter Maschinen halte ich meine gut eingerichteten Werkstätten bestens empfohlen.

## Gebr. Miethe, Hoflieferanten,

empfohlen

Öster-Eier in verschiedenen Sorten,

Feinstes Tasel-Confect in reichster Auswahl,

Krümel-, Block-, sowie Speise- und Stangen-Chocolade,

Feine und ordinäre Knall-Bonbons,

Knall-Bonbons mit scherhaftem Einlagen,

Billiges und seines Drage,

Franz. u. engl. Theekuchen, (Queen, Mixed, Albert, Vanilla, Biscuits),

Bräunschweiger Honigkuchen zu Saucen,

feinen Thorner, Baseler und Nürnberger Honigkuchen,

Altthee-, Honig-, Rettig- und Malz-Bonbons, vorzüglich für Husten,

Auss. schwarze und grüne Thee's in feinster Qualität,

Bonbonnières und andere scherhaftes Attrappen mit seiner Füllung.

Billigste Preise, frische und gute Ware.

## Gebr. Miethe,

Commandite in Breslau: Nikolaistraße Nr. 77, im ersten Viertel vom Ning.

Ring Nr. 4. יִנְחַדְּרָה נֶגֶל Ring Nr. 4.

Wie in früheren Jahren halte ich auch dieses Jahr Lager von herben und süßen Unkrautmeinen in bekannter ausgesuchter Qualität und empfiehle solche, sowie den besten volmündigen Meth und Posener Liqueur, sowohl im Gange wie im Einzelnen zu billigen, aber festen Preisen.

[4529] Jacob Heymann, Ring Nr. 4.

## Pulver-Offerte.

Von Gruben- und Eisenbahn-Spreng-, sowie Schießpulver in allen Körnungen und Packungen, aus den renommiertesten Fabriken, halte ich stets hinreichendes Lager und verkaufe zu Fabrikpreisen franco an Ort und Stelle.

Waldenburg i. Schl.

J. Distler.

Die allgemein anerkannt besten

französischen Mühlensteine

(der vorzüglichsten Qualität) empfiehlt in allen Dimensionen die erste und seit 25 Jahren rühmlich bestandene Fabrik, sowie

seidene Müller-gaze (Beuteltuch) in allen Nummern, 38" und 32" breit, zu bedeutend ermäßigten Preisen, englische Gußstahlplatten, vom feinsten Silberstahl, und Kugelsteine.

Carl Golddammer in Berlin,

Fabrikant franz. Mühlensteine und seidener Müller-gaze,

Neue Königsstraße Nr. 16.

N.B. Auch befindet sich ein Lager meiner französischen Mühlensteine und seidenen Gaze bei Herrn F. W. Hofmann in Breslau, Siebenhüsenerstraße Nr. 5.

Wegen baldiger Auflösung des Geschäfts gänzlicher Ausverkauf von Thonwaren, Figuren, Consolen, Blumentöpfen u. c. S. Wurm, Ohlauerstraße 81.

Wagen-Verkauf in größter Auswahl, elegant und dauerhaft gebaut, offert zu den billigsten Preisen.

A. Feldau in Freiburg i. Schl.

[1152]

Soeben erschien folgende vortreffliche Schrift, welche in allen Buchhandlungen Breslau's und ganz Deutschlands zu haben, sowie auch direct von S. Modest's Buchhandlung, Poststraße 28 in Berlin, zu beziehen ist:

## Laubheit ist heilbar!

## Hülfe für Ohrenleidende.

Eine leicht fachliche Anweisung zur Erlangung des Gehörs bei gänzlicher Laubheit, zur Befreiung der Schwerhörigkeit und zur Heilung aller Ohrenkrankheiten, wie Ohrenausen, Ohrenflüsse, Ohrenschmerz u. c. Unter Verstärkung eines einfachen Heilverfahrens und unter Angabe der Heilmittel. Von Dr. J. Williams. Preis 7½ Sgr.

Dieses Werk enthält die langjährigen Erfahrungen und großartigen Resultate eines der berühmtesten englischen Ohrenärzte. Ohrenleidende, bei denen irgend welche Hülfe noch möglich, werden dieselbe in dieser Schrift finden. Der Vortrag des Dr. Williams ist leicht verständlich, seine Heilmethode naturgemäß und einfach.

[4077] [4093] Der Verkauf der weltberühmten Eduard Sachs'schen Magen-Essenz, welche von einem Königl. Ministerium zum Verkauf gestattet und sich bei den harinächtigsten Lebend, der Leber, des Magens, Hämorrhoidalleiden, Verstopfung des Unterleibes, Magentränen u. c. am sichersten bewährt hat, befindet sich jetzt  
Renshestr. Nr. 67, 1. Etage, 3. Haus vom Blücherplatz.  
Breslau, im April 1867.

## Zur Saat

offerirt alle Arten landwirtschaftlicher Gras-Sämereien, sowie Futterrüben- und Mohrrüben-Samen und prima neuen weißen amerik. Pferdezahn-Mais billigt  
S. Friedeberg, Comptoir und Lager  
Büttnerstraße 2.

[4057]

## Zur Beachtung für Alle,

welche in Besitz von nur wirklich reelen Schreibmaterialien gelangen wollen, empfiehlt zu folgenden außerordentlich billigen Preisen:

|  |              |
|--|--------------|
| ½ Ried auf satiniertes Briefpapier, klein Format | 7 Sgr. 6 Pf. |
| ½ Ried auf satiniertes Briefpapier, groß Format  | 12 6         |
| ½ Ried Kanarie, sehr kräftig                     | 12 6         |
| ½ Ried Concept, sehr kräftig                     | 10 —         |
| ½ Ried buntes Postpapier, octav                  | 10 —         |
| 1 Dz. praktische Federhalter                     | 5 —          |
| 1 Groß sehr bewährte englische Stahlfedern       | 7 6          |
| 1 Dz. gute Bleistifte                            | 5 —          |
| ½ Dz. sehr seines Briefseggelad                  | 3 9          |
| 1 Dz. sehr seines Padlad                         | 1 9          |

Cine sind zum praktischen Bedarf sehr eignende Schreibmappe, incl. reichhaltigem Papierinhalt

|  |     |
|--|-----|
| 100 Stück weiße Couverts { groß Format } | 5 — |
| 100 Stück gelbe Couverts { groß Format } | 2 6 |
| 25 Stück bunte Couverts                  | 2 — |

3 Thlr. — — —

Hierauf gewähre bei Entnahme des ganzen Postens 25% Rabatt, also netto für nur 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., für die Hälfte 15%, also netto für nur 1 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf. Auch versende Obiges gegen Postanweisung auf Brief vom 12. April 1867.

## Papierhandlung S. Lehmann, Ohlauerstr. 55, Königseite.

## Tapeten!

Eine große Auswahl reicher, wie auch einfacher Tapeten mit gut gewählten neuen Dessins, freundlichen Farbenlönen in beiter Ausführung einer Fabrik, sowie französische Tapeten, Decorationen für Wände und Plafonds empfiehlt billig

## A. Heinze,

Fabrik: Klosterstraße Nr. 82. Handlung: Ohlauerstraße Nr. 75.

[4038] Muster nach Außerhalb gratis!

Ich empfehle aus den hier im Entlüftchen liegenden Schiffen „Oberon“, Capt. Westphal, „Gezina“, Capt. de Boer:

Newe Cismé-Rosinen,  
Newe Vourla Elemé-Rosinen,  
Newe Puglieser Carobbe,  
Newes feinstes Speise-Oel,

wobon billigst offerire.

## Louis Bötzow, Stettin.

## Die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau

offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen unter Garantie des Gehaltes auf Grund der Analysen im Preis-Courant

|  |  |
|--|--|
| Gedämpftes Knochenmehl Nr. 1 s. fein.    | Superphosphat Nr. 1 u. 2.                                  |
| Knochenmehl, mit 25 p.Ct. Schwefelsäure. | Schwefelsaures Ammoniak.                                   |
| präpariert.                              | Poudrette Nr. 1 u. 2.                                      |
| Gedämpftes Knochenmehl mit 40 p.Ct.      | Stafffurt. Abraumsalz, Prima-Qualität.                     |
| Peru-Guano.                              | Knochenkrooth (für Zuckerfabriken, in beliebiger Körnung). |
| Präpariertes Knochenmehl mit 40 p.Ct.    | Peru-Guano.  |
| Superphosphat, ammoniakalisch.           | Echten Peru-Guano.   |
| Superphosphat mit concentrirt. Kalisalz. | Kali-Salz, fünffach concentrirt.                           |

Breslau, im Februar 1867.

## Die Direction.

Fabrik: An der Strehlener-Chaussee, hinter Huben.

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der neuen Schweidnitzer-Straße.

Die Breslauer Dampf-Knochenmehl-Fabrik

Michaelisstraße vor dem Oderthore, [3866]

Comptoir: Neue Taschenstr., Ecke am Stadtgraben, offerirt feinstes gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, sowie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten Düngerpräparate, für deren reele und unverfälschte Qualität sie unter Angabe der Analyse Garantie leistet, ferner Gips, Ia. Stafffurter Abraum und fünffach concentrirtes Kalisalz.

Opitz & Comp.

Die Dampf-Knochenmehl-Fabrik,

S. Scherner in Sosnowice

empfiehlt [3983] gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat u. Hornmehl in anerkannt bester Qualität, unter Garantie des Gehaltes nach den Analysen der Herren Prof. Dr. Krocker, und Dr. Stöckhardt. Aufträge nimmt entgegen:

Herrmann Stenzel,

General-Agentur für Schlesien und Posen und Fabrik-lager: Nitolai-Stadtgraben 3a.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

werden sämmtliche Porzellan- und Glaswaren, um schnell zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Paul Scholz,

Junkernstraße 31.

16. Nikolaistraße 16. Wie bekannt wasserhelles unversälschtes Petroleum, a Quart 5 Gr., im Ganzen billiger.

D. Wurm,

Nikolaistraße Nr. 16.

Wie bekannt wasserhelles unversälschtes Petroleum, a Quart 5 Gr., im Ganzen billiger.

H. Bodelius.

Die Redaction der „Debatte“ und „Wiener Lloyd“ veröffentlicht folgende an sie gerichtete, dem Zahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien zu großer Ehre gereichende Zeitschrift:

Einzig und allein in humanitärer Absicht und drängt von dem Wunsche, mich lebenden Menschen nützlich zu erweisen, bringe ich folgende Thatsachen in die Öffentlichkeit und bitte mir zu dessen Zweck Ihre Vermittelung gewähren zu wollen. Im Verlaufe meiner 18jährigen Praxis hatte ich zu verschiedenen Malen Fälle von Mundfaule (Stomace) zur Behandlung übernommen; in der Regel wie dieses hartnäckige Leiden nur den energischsten Mitteln, die einen Zeitraum von beinahe mehreren Wochen beanspruchen und mit Kostenaufwand verbunden waren. Ich geriet endlich auf den Einfall, das vielgerührte

Dr. Popp'sche Antatherin-Mundwasser\*) in Anwendung zu bringen und ich habe die erstaunlichsten Erfolge erzielt.

Ich kann also allen, die an Mundfaule leiden, dieses Mittel, dessen Anwendung mit keinerlei Unannehmlichkeiten verbunden und niemals von nachtheiligen Folgen begleitet, bestens anempfehlen. [4053]

Duna-Foldbar, 5. März 1866.

Dr. Groß, prakt. Arzt.

\*) Zu haben in Breslau bei S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21, und Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Das [1128]

### „Refreshment-Powder“

zu deutsch Erfrischungspulver, enthält nur solche Stoffe, die den Apotheker berechtigt ist ohne besondere ärztliche Verordnung zu verabreichen. Es reicht sich den sogenannten Brausepulvern an. Seine Zusammensetzung ist jedoch durchaus originell und ganz neu, seine Wirkung eine vorzügliche, gründlich reinigende, nicht anstrengende und namentlich vollständig gefahrlose. Man wende sich vertrauensvoll an die Apotheke zu Punitis, Provinz Posen.

Sandseife à Pfund 4 Sgr.,  
Bimsteinseife à Pfund 5 Sgr.,  
erstere schärfer, letztere milder frottirend, empfohlen zur gründlichen Reinigung der Hände  
**Piver & Co.**,  
Ohlauerstrasse Nr. 14. [3622]

MÉDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS  
Keine grauen Haare mehr!  
**MELANOGENE**  
von Diequemare in Rouen  
Fabrik in Rouen, r. St-Nicolas, 39  
Um augenblicklich Haar und Bart in allen Rhancen, ohne Gefahr für die Haut zu fördern. — Dieses Farbmittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.  
Breslau bei **G. Olivier**, Junfernstraße „goldene Gans“.

Kartoffeln,  
rote und weisse, in Partien, kauft loco Breslau per 150 Pf. netto und bittet um Probesendungen [4035]

Ferdinand Stephan,  
Weidenstrasse Nr. 25.

Zur Frühjahrs-Saat  
offerirt:

neuen amerikan. Mais,  
englisches Ryegrass,  
sowie sämtliche übrige  
Futtergräser, Kleesorten,  
Hülsenfrüchte,  
Rübenkörner, Oelfrüchte,  
Saatgetreide,  
Grasmischungen.  
Ferner: [4037]

Peru-Guano, Knochenmehl,  
Stassfurter Kalisalze.

Ferdinand Stephan,  
Weidenstrasse 25.

Schwarzes Brett!

Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende aller Branchen, welche Credit geben müssen und sich durch rechtzeitige Mittheilung von allen insolventen, nicht dispositionsfähigen, wegen Schulden verfolgten oder als Schwindler und Chicaneure etc. erkannnten Namen und Firmen aus allen Ländern vor Verlusten schützen wollen,

auch Notizen gedachter Art liefern können, belieben ihre Adressen sub A. 623 franco an A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin einzusenden, worauf Prospect und Beitrags-Einladung einer Gesellschaft von Kaufleuten erfolgen wird. Auch genügt die Einsendung der Adresskarte, Preis-Courant etc. unter Kreuzband. [4056]

Vortheilhafter Kauf.

Meine unweit des Oberschlesischen Bahnhofs und nächst der Stadt belegene, fast neu hergestellte Dampfmehlmühle mit 2 französischen und 1 deutscher Mahlgang, welche fähig ist, innerhalb 24 Stunden ca. 100 Scheffel Getreide zu verarbeiten, sowie das sich anschließende Freigut von 108 Morgen Acker und Wiese bin ich Willens, für den festen Preis von 17,000 Thlr. zu verkaufen. Waare läßtliche Einnahmen sind 825 Thlr., so daß zur eigenen Bewirthschaftung ca. 50 Morgen Acker und 18 Morgen Wiesen, Scheuer, Garsten und Wohnhaus, Leiterhaus, bestehend aus 6 Zimmern verbleiben, Anzahlung nach Uebereinskommen. Adressen sub A. W. 19 franco nimmt die Exped. der Bresl. Btg. entgegen.

Die diesjährige achte [4064]  
**Auction junger Buchthiere**  
wird abgehalten:  
**Mittwoch, den 8. Mai 1867,**

11 Uhr Morgens.  
Es kommen zum Verkauf ungefähr: 100 Southdown-Vollblut- u. Mauchamp-Kammwoll-Böcke, 30—40 Southdown-Vollblut-Schafe, 10 Shorthorn-Bullen, 40 Eber und Sauen der größten und mehrerer kleinen und mittelgroßen englischen Schweineracen.

Vor der Auction wird keines dieser Thiere verkauft, sie werden sämmtlich zu Minimalpreisen eingefestigt und für jedes Gebot, ohne Rückauflage, geschlagen.

Vom 26. April an werden auf Verlangen spezielle Verzeichnisse verhandt.

Hundisburg bei Magdeburg, im März 1867.

**Herm. v. Nathusius.**

Eine Leih-Bibliothek, ca. 3000 Bände, ist verkauflich. Näh. durch franz. Adr. sub H. F. 5 an die Exped. der Breslauer Btg. [1094]

Für Wagenbauer, Tapezierer u. Sattler! offerirt best gesponnene Rößhaare, Seegras, Berg sowie sämmtl. Polstermaterialien billigst. Ferdinand London, Albrechtsstr. 48. [1094]

Weißbuchen - Verkauf. 1000 Stück gesundes Weißbuchenrundholz verschiedener Längen und Stärken sind billig auch in kleineren Partien, jedoch nicht unter einer Eisenbahnwagenladung zu haben bei **Grosser & Fleischer**, Gleiwitz. [1123]

Gelbe Saat-Lupinen offerirt [1165]

**F. W. Raedsch**

in Sorau in Nied.-Laußig.

Neu und original! **Ostereier** von Seife, bunt à St. 1 Sgr., à Dö. 10 Sgr., decorirt à St. 2 Sgr., 6 St. 9 Sgr., in eleganten Cartons von 12% Sgr. bis 1 Thlr. [4069]

**R. Hausfelder's** Parfümerie-Fabrik u. Handlung, Schweidnitzerstraße 28, dem Theater schrägüber.

Ein in London ansässiger, gut situierter Kaufmann wünscht für leistungsfähige Fabriken, welche zum Export geeignete Gegenstände produciren, Agenturen resp. Commissionslager zu übernehmen. Auskunft ertheilt Buchhändler Pfeifer in Berlin, Auguststr. 72, und Kaufmann Eli Gottheil, 120 Mile End Road, London. [3955]

Vortheilhafte Offerte. Ein seit vielen Jahren in der Kreisstadt Fraustadt, Regierungs-Bezirk Posen, bei guter Kundenschaft betriebenes Buchbindergeschäft uebst einer umfangreichen gewinnbringenden Leihbibliothek stehend billig zum Verkauf. Näheres bei Wittwe Wotschke in Fraustadt. [1181]

**Tulpen** (gepreßte Biergläser), welche in Restauraten jetzt allgemein eingesetzt werden, sind in echt englischer Qualität vorrätig und offerirt billigst. [4530]

**W. Rothenbach**, Schweidnitzerstr. Nr. 16—18.

Zum bevorstehenden Osterfest empfehle ich eine große Auswahl von Mandeltorten, Süsses, Macaronen, Confecten und Chocolade, sowie alle Sorten Licouere u. Metz Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt bei [1150]

**Wwe. A. Rosenbaum**, Kempen.

**Nusschalen-Extract** in Del- und Kastanienbrauner Farbe.

Zum Dunkelmachen ergrauter und rother Haare hat sich dieser Extract seit seinem kurzen Bestehen als ein leichtes und bequemes Mittel bewährt. Derselbe schmückt nicht wie dunkle Pomaden ab, gibt den Haaren ein feines, glänzendes Dintel und ist von allen Haarfärbemitteln das unschädlichste; auch zum Dinteln dünner Haarstellen wird der Extract gern verwendet. [4067]

In Flaschen zu 10, 20 Sgr. und 1 Thlr. empfiehlt die Fabrik für Parfümerie- und Toilette-Seifen von A. Hube in Stettin.

In Breslau nur allein echt zu haben in der Handlung **S. G. Schwarz**, Ohlauerstr. Nr. 21.

**Superphosphat** in vorzügl. Qualität, 14,60 p.C. lösli. Phosphat.

echten Peru-Guano, Kalisalze etc., offerirt billigst:

**Mann & Comp.**, Blücherplatz Nr. 11.

Ein echter schwarzer蒲del, dressiert, ist billig zu verk. Schubbrücke 21 im Gewölbe. Dominium Szurkomo bei Nawicz hat zum Verkauf 100 Stück kerftet gemästete Schöpfe. [4532]

**DS. Würfellohle à T. 24 Sgr.**  
**DS. Stücklohle à T. 27 Sgr.** und beste DS. Steinlohle empfiehlt billigst waggon und tonnenweise [4541]

G. Plesch, vorm. Erdmann Böttger,

Blaag: Bahnhofstr. 6 b, am Frankfurter Platz.

Ein lebhaftes Destillationsgeschäft

in einer größeren Provinzialstadt, in der auch ein Gymnasium ist, wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Vermittler werden verboten. Offerter sind nach Liegnitz poste restante mit Chiffre L. W. Nr. 1 zu richten. [4555]

Ein gebrauchter eiserner Mörser wird zu kaufen gesucht [4556]

Gartenstraße Nr. 23 im Laden.

**Crucifixe und Altarleuchter** von Guiseinen unter Kostenpreisen, **Confirmations- und Tauf-Denkästen**

Horn-Verkauf.

Ein bedeutendes Quantum schöner Kuh- und Ochsenhörner ist billig zu verkaufen bei E. Über, Crenzburg DS. [1206]

Best geglättete Lindenholzkohle, sowie auch Zucker- und Bier-Couleur, empfiehlt S. Kassel in Oppeln. [4062]

**Knaben-Auzüge**, sowie die Stoffe zu denselben in den neuesten Mustern empfiehlt in großen Auswahl billigst.

**Adolph Adam**, Schweidnitzerstr. Nr. 1, vis-à-vis der Korndecke.

Ich empfinde eine Partie ungarischer Plau men in Commission und offerire dieselben sahweise billigst. [4435]

**L. W. Löhnert**, Büttnestr. Nr. 34.

**Adolph Baum, Conditor.** Bischofsstraße 13.

**Acetine**, offiz. zur Vertheilung von Hühneraugen.

Durch das Ueberpindeln des Hühnerauges oder der harten Hautstellen werden dieselben in kurzer Zeit schmerzlos abgelöst und leicht entfernt. Die Flasche 10 Sgr. [4068]

S. G. Schwarz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Trockenen und gewässerten Stockfisch,

**Sprotten, Flundern, Spic-Aal, Lachs, Gänsebrüste, Caviar, Bratheringe** bei [4091]

**G. Donner**, Stodgasse 29, in Breslau.

Der in Berlin wohnhafte Besitzer eines Ritterguts in der Görlicher Gegend sucht einen erfahrenen (wenn auch verheiratheten) Wirtschafts-Inspector, der aber bei der völligen Selbstständigkeit seiner Stellung eine mäßige Caution leisten müßte. Jahresentommen 5—600 Thlr. bei freier Station oder Deputat. Bewerbungen mit ausführlichen Angaben an das landwirthschaftliche Comptoir von A. Goetsch & Comp., Lindenstraße 89 in Berlin. [1214]

Eia junger Mann aus achtbarer Familie wird für mein Droguen-Geschäft gesucht. Görlich, den 12. April 1867.

Wilhelm Lewy, Apotheker. [1204]

Ein lebhaftes Handlungshaus wird gesucht. Selbstgezeichnete Offerter sub A. S. & B. 7 Breslau poste restante. [4558]

**Ein Lehrling** für ein größeres Handlungshaus wird gesucht. Selbstgezeichnete Offerter sub A. S. & B. 7 Breslau poste restante. [4558]

**Lehrlings-Gesuch.** Für ein lebhaftes Modewaren-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt wird ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen gesucht. Meldungen nimmt entgegen Stegried Haber in Breslau, Antonienstr. 4. [4538]

Eine geräumige Remise zu vermieten Büttnerstraße 32.

Breslauer Börse vom 15. April 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergegen.

Preuss. Anl. 55 101½ B. do. 4½ B.

do. Staatsanl. 4½ 97½ G. do. Stamm. 5 90½ B.

do. Anleihe. 4½ 97½ G. Louisd'or. 110½ G.

do. do. 4½ 87½ G. Russ. Bk. Bil. 79 B. 78½ G.

St. Schles. 34 81½ B. Oest. Währ. 77½ B. 76½ G.

Präm.-A. v. 55 120½ B. Präm.-St. Obl. 4

do. do. 4½ —

Pos. Pf. (alte) 4 —

do. do. 3½ —

do. (neue) 4 86½ B.

Schles. Pfädl. 31 84½ B. 84½ G.

do. Lit. A. 4 93½ B. 92½ G.

do. Rustikal. 4 92½ B.

do. Pfb. Lit. B. 4 —

do. do. 3½ —

do. Lit. C. 4 91½ B. 91½ G.

do. Rentenb. 4 89½ B. 88½ G.

Posener do. 4 87 G.

S. Prov. Hilfsk. 4 89½ B.

Freibrg. Prior. 4 85½ G.

do. do. 4½ 92½ B. 92½ G.

Obrschl. Prior. 3½ 79½ B. 78½ G.

do. do. 4 85½ G.

do. do. 4½ 92½ G.

do. do. 4½ 93 B. 92½